

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren; bei Bestellung ins Ausland durch unser Auswärtiges
Büro nach auf dem Bankverkehr (Postkonto) durch die Post 120 RM außer 42 Pf
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Abfertigung nachmittags
— Redaktionen unsere Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Unterschrift versehen
— Die Rücksende ungelagerter Entsendungen übernimmt die fernere Verantwortlichkeit

Wöchentliche Gratisbeilagen
8seitig illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und wä-
rend demselben 10 Pf. Die zweite Zeile 8 Pf., die dritte 6 Pf., die vierte 5 Pf.
20 Pf. im 8. Semester; 40 Pf. bei fortwährender Einzahlung. Bei langfristiger Anzei-
gebildung im Besonderen nach Vereinbarung. Die Anzeigen sind mit einem
bestimmten Betrag, nach Umständen mit Vorzahlung, zu versehen. Die Anzei-
gen sind für die ersten sechs Wochen nur am Tage vorher, für
den Rest der Woche 3 Tage vorher, für den Rest der Woche 3 Tage vorher, für
den Rest der Woche 3 Tage vorher.

Nr. 217.

Freitag den 15. September 1911.

38. Jahrg.

Der Miß im Zentrumsturm.

Der Miß im Zentrumsturm will sich nicht kühlen; im Gegenteil, er klappt von Tag zu Tag weiter. Das mag den führenden Zentrumsherren noch so unangenehm sein, aber sie haben nicht die Macht und nicht die Mittel, den Miß zu beschwören. Wie hat man doch noch vor wenigen Wochen auf der großen Parade zu Mainz die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Katholizismus gepriesen; damals noch wollte man nur von „Richtungen“ wissen, aber von Richtungen, die nur verschiedene Wege nach demselben Ziele seien. Inzwischen hat sich immer klarer herausgestellt, daß es doch nicht dasselbe Ziel ist, die dem verschiedenen Richtungen zutreiben. Das offizielle Zentrum will krampfhaft die Fiktion aufrecht erhalten, daß es keine funktionelle Partei sei, sondern eine politische wie die anderen Parteien auch. Gegen dieses Ziel, auf das sich die sogenannte Kölner Richtung so bartnützig festgelegt hat, stürmt ja gerade die andere Richtung an, indem sie ihrerseits das Ziel setzt, auf den Fingern des Zentrumsturms aller Welt sichtbar das streng konfessionell-katholische Banner aufzupflanzen.

In den Namen des schlesischen Grafen Oppersdorff hat die wilde und immer wilder werdende Fehde angeknüpft. Schlesien ist denn auch das hauptsächlichste Gebiet des Auftritts wider die leitenden Zentrumstreife geworden. Freilich, die „Schlesische Volkszeitung“, das Zentralorgan der schlesischen Zentrumspartei, hält zu ihnen; allein es ist deshalb in späteren Konflikten mit anderen schlesischen Zentrumsklättern und zumal mit einer ganzen Anzahl schlesischer Geistlicher geraten, die sich der Schilderhebung des Reichstags Pfarrers Dr. Nieborowski offen angeschlossen haben. Es hat auch nichts gemüht, und es konnte auch nichts nützen, daß sich die Leitung der schlesischen Zentrumspartei mit aller Entschiedenheit auf Seiten der „Schlesischen Volkszeitung“ und der von ihr vertretenen Anschauungen gestellt hat; dadurch wurde nur Al ins Feuer gegossen. Wie es jetzt aussieht, wird man vielleicht sogar das Schauspiel erleben, daß die Streitigkeiten vor Gericht zum Antrag gebracht werden. Die „Schlesische Volkszeitung“ hat eine Verichtigung, die ihr Pfarrer Dr. Nieborowski zuflankt, nicht zum Abdruck gebracht, und daraufhin scheint, wenn die „Ober-schlesische Volkszeitung“ recht unterrichtet ist, dieser den Staatsanwalt anrufen zu wollen; mit gleichen Gedanken trägt sich aus gleichem Anlaß auch Graf Oppersdorff. Weiter kann die gegenseitige Erbitterung schon kaum mehr gehen.

Selbstverständlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die zum Frieden mahnen. So möchte auch der Pfarrer P. Feja, der sich im „Tag“ unter der eindringlichen Überschrift „Discit monit“ mit der die Zentrumsgemühter so erregenden Angelegenheit beschäftigt, gewiß gern die Streitig begraben sehen. Er steht selbst auf dem Boden des offiziellen Zentrums und wirft die Frage auf: „Was erhofft man aus der Preisgabe, aus der Feindschaft gegen die alte Ordnung der Dinge für das eigene Konto, für das Konto des deutschen Katholizismus und des ganzen deutschen Volkes?“ Seine eigene Ansicht geht dahin, daß die Etablierung einer spezifisch katholischen Partei nur im Gefolge haben könnte, daß diese Partei wegen ihrer konfessionell exzeptionellen Stellung von allen anderen bürgerlichen Parteien bis aufs Messer bekämpft werden würde, und daß sich überhaupt für unsere Gegenwart ganz unmögliche Konsequenzen ergeben würden. Damit wird nur unterstrichen, was auch sonst von den leitenden Zentrumskreisen gegenüber den Forderungen der Ultra-konfessionellen geltend gemacht wird. Aber Herr Feja schiebt in seine Ausführungen einige Fingerringe ein, die, weil sie von einem Kenner stammen, der Beachtung wert sind. Er meint, daß die unerküßlichen Auseinandersetzungen nicht zuletzt durch persönliche Angriffe, deren sich die Zentrumspresse schuldig gemacht, herbeigeführt worden sein, und er knüpft daran das, was die Zentrumspresse sehr wenig schmeichelhafte Urteil, daß sie es in persönlicher Polemik allen nationalen Wählern zuvor wie. Und nachdem er dieses Urteil kurz begründet hat, fährt er fort: „Die interessanteste Erscheinung aber bleibt der Kampf gegen Mitglieder des Klerus. Und doch sollte gerade unsere Presse bedenken, daß sie selbst,

ja daß die Fraktion von der Gunst der Geistlichkeit ganz und gar abhängig ist.“ Er beruft sich noch auf die Äußerung eines Gegners der Kölner Richtung: „Lassen sie nur einmal in einer Wahlkampagne den Klerus neutral sein, dann ist das Zentrum gescheitert!“ und fügt hinzu, ein Blick auf die politische Lage in Ober-schlesien dokumentierte die Wahrheit dieser Behauptung.

Also auch ein Mann, der kein Gegner, sondern ein Freund der Kölner Richtung ist, bezeugt die unbedingte Abhängigkeit der Zentrumspresse und der Zentrumskräfte von der Gunst der Geistlichkeit. Damit beweist doch eigentlich auch er nur den konfessionellen Charakter des Zentrums und die Michtigkeit der Auffassung, daß die Gegner im Zentrumslager, so grimmig sie sich auch gebärden mögen, in Wahrheit gerichtet so weit von einander getrennt sind. Schließlich handelt es sich nur um eine Frage der politischen Taktik. Aber den konfessionellen Charakter des Zentrums sind sie sich im tiefsten Innern beide einig: nur daß es die Kölner Richtung für politisch hält, diesen konfessionellen Charakter vor der großen Öffentlichkeit in ihren Worten zu verleugnen, während die Ultra-konfessionellen eine solche Konzession mit Enttäufung von sich weisen.

Ein ehemaliger Agrarier über seine früheren Genossenschaftsgenossen.

Wenn von liberalen Kritikern die konservative Wesensart, insbesondere die Methode, nach der die Konservern die ländlichen Wähler einzufangen bemüht sind, einer gründlichen Beleuchtung unterzogen wird, oder wenn sich die liberale Kritik auf den Bund der Landwirte und seine Praktiken erstreckt, da tönt aus dem konservativ-agrarischen Lager gewohnheitsmäßig die spöttische Antwort zurück, daß den Liberalen jede wirkliche Einsicht in diese Verhältnisse fehle. Umso wertvoller und allerdings auch umso ärgerlicher für die Herren Konservern und die Herren vom Bunde der Landwirte ist es, wenn einmal ein Eingeweihter, einer, der selbst früher zu ihnen gehört und ihnen dann aus besserer Erkenntnis den Rücken gekehrt hat, etwas von seinen Erfahrungen zum besten gibt. Über einen solchen Fall wird der „Preussische Zeitung“ aus Niederschlesien geschrieben, daß in einer kürzlich abgehaltenen liberalen Wählerversammlung in Walsleben Sagan-Sprotau auch ein früherer Rittergutsbesitzer, ein Herr Smith aus Prenzlitz bei Sagan, früheres Mitglied der konservativen Partei, der auch eine führende Stelle im Bunde der Landwirte innehatte, aufgetreten sei und dabei von seinen früheren Genossenschaftsgenossen ein sehr wenig schmeichelhaftes Bild entworfen habe. Er habe, meinte er, die Konservern sozusagen nackt gesehen, und da habe er gesehen, daß all ihr Tun nur von dem trübseligen Egoismus bestimmt werde, um seine Sonderinteressen, seine reinen Selbstinteressen zu wahren, bemüht sich der Konserve um die Freundschaft des kleinen Bauern. Das zeige sich besonders kurze Zeit vor den Wahlen. Somit fahre der Großgrundbesitzer, in seine Kissen zurückgelegt, an dem Bauer vorbei. Stehe aber die Wahl vor der Tür, so lasse er seinen Wagen auf der Straße halten und erkundige sich ganz eingehend nach dem Wohlbehinden des Bauern und seiner Angehörigen. Nach der Wahl sei es dann wieder anders. Sehr häufig war die Schilderung, die der Redner von der Art und Weise gab, wie der Bund der Landwirte neue Mitglieder zu gewinnen beflissen ist. Zu einer solchen Versammlung, so führte er aus, würden alle kleinen Bauern eingeladen; da würde freier Schnaps und freies Bier von den Herren Rittergutsbesitzern verabfolgt. Die Leute würden dadurch in Stimmung versetzt und unterzeichneten zum Schluß die ihnen vorgelegten Beitrittlisten mit ihren Namen und, soweit sie nicht mehr schreiben könnten, mit Kreuzen. Dann seien die Mitglieder des Bundes der Landwirte, Lebenswürdigerweise zahlten dann die Herren Großgrundbesitzer auch den ersten Jahresbeitrag für die neuen Mitglieder. Wenn aber ein Jahr um sei und die Mitglieder nun selbst die Beiträge zahlen sollten, dann dankten sie alle beiführend und träten einer nach dem andern wieder aus. Er fügte

hinzu, daß auch bei den Holzauktionen der Freischnaps eine große Rolle spiele; man verlese die Bieter in Stimmung, jedoch sie ohne Sinn und Verstand sich gegenseitig überbieten. So irrte einer, der selbst in dem Geschäft war; endlich mußten den kleinen Reuten auf dem Lande, soweit sie noch blind der konservativ-agrarischen Fahne folgen, doch einmal die Augen aufgeben!

Der numerus clausus

Ist also, wie schon telegraphisch gemeldet, vom Deutschen Anwaltsstage mit überwiegender Majorität abgelehnt worden. Diese Botschaft wird auch in nicht unmittelbar beteiligten Kreisen mit lebhafter Freude und Genugtuung begrüßt werden. Man darf nun wohl hoffen, daß, nachdem die zur Entscheidung der Frage am meisten heraus Körperkraft ein Votum abgegeben hat, an dem nicht zu zweifeln ist, alle an maßgebenden Stellen etwa vorhandenen Absichten, der freien Advokatur zu Leibe zu gehen, fallen gelassen werden. Denn das Schwergewicht dieses Votums muß sich überall Berücksichtigung erzwingen. Die Parteigänger des numerus clausus suchten zwar ihre Vorschläge dadurch mündgerecht zu machen, daß sie ihnen eine Fassung verliehen, die dem Ansehen nach jede Anfechtung bei der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft ausschloß. Aber ganz abgesehen davon, daß die Justizverwaltung statt des dargebotenen kleinen Fingers vermutlich die ganze Hand ergreifen und die Sache so zu drehen gewußt hätte, daß ihr irgend ein Einfluß auf die Zulassung zugebilligt worden wäre — die Einführung des numerus clausus, in welcher Form auch immer, würde Folgen nach sich ziehen, die unserer Rechtsanwaltschaft eine ganz andere Prognose verleiht würden. Die hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte sind von den Verehrten der freien Advokatur in Würzburg mit bedachten Worten und glänzender Beweisführung dargelegt worden. Es darf besonders hervorgehoben werden, daß in ihrer Argumentation auch das politische Moment, das gerade von der breitesten Öffentlichkeit im Auge behalten werden sollte, vollkommen zu seinem Rechte gelangte. Wir brauchen für juristisch durchgebildete Männer einen freien Wirkungsbereich, in dem sie sich beruflich betätigen können. Wir brauchen ihn schon deshalb, damit Beamte aus der juristischen Schule, die das Verlangen nach vollster Unabhängigkeit tragen oder die sich durch oppositionell angehauchte Meinungen misliebiger gemacht haben, in einem ihrer Vorbildung entsprechenden freien Bereiche jederzeit ein Unterkommen finden können. Es führen jederzeit Fäden von einer freitätlichen politischen Entwicklung zur freien Advokatur hinüber, und so wird namentlich der Liberalismus dem Beschluß des Anwaltsstages freudigen Beifall zollen.

Reinfall eines sozialdemokratischen französischen Bürgermeisters.

Dem sozialdemokratischen Deputierten und Bürgermeister der Stadt Denain, Sellé, ist, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Paris mitgeteilt wird, folgendes föhliche Fiasko passiert: Sellé hatte sich mit an die Spitze der Bewegung gegen die Lebensmittelverteuerung in Norddepartement gestellt und in einer Versammlung erklärt: „Unser Stadt wird auf die Schlächter vollständig verzichten, wir werden uns von diesem Wucherer nicht länger ausbeuten lassen! (Stürmischer Beifall.) Wir werden eine städtische Schlächterei errichten und das eingekaufte Fleisch zum Selbstkostenpreise verkaufen.“ Nicht ebenwollender Jubel folgte dieser Ankündigung. Sellé wurde im Triumph auf den Schultern stämmiger „Genossen“ herumgetragen und dem begeisterten Volke als der Erlöser aus aller Not bejubelt. Und der Wucherer ging aus ans Werk. Begleitet von einigen sozialdemokratischen Stadträten begab er sich auf den Viehmarkt und erlangte mehrere Ochsen, die ihm von den durch die ihn eskortierende Fohelgarde eingeschüchterten Bauern zu einem Preise verkauft wurden, der gewiß nicht die Selbstkosten deckte. Nun marschierte er mit den städtischen Ochsen zur Schlachtkanal, und hinter ihm

drängten die begeisterten Massen nach, revolutionäre Vieder ihm und seinen Oefen zum Preise ringend. Die Tiere wurden also geschlacht und das Fleisch verkauft. Als aber der Herr Bürgermeister und Deputierte Kasstuz machte, da erdickte er mit Schreien, daß der Stadthof infolge des unrationellen Verkaufes bei jedem Oefen 125 Franken drausgezahlt hatte, und daß bald ein Knechtchen in den häßlichen Finanzen entlassen würde, wenn die Stadt wirklich an die Errichtung einer eigenen Schlächterei schreiten sollte. Daher sah sich der Bürgermeister gezwungen, durch Plakate dem Volke mitzuteilen, daß die Stadtgemeinde leider nicht in der Lage sei, weiter Oefen in eigener Regie zu schlachten. Nun wendete sich die Wut der Sozialdemokraten gegen ihn und bald strömte eine große Menge nach seinem Hause — er ist nämlich mehrfacher Hauseigentümer — und wollte es in Brand stecken. Polizei und Militär, die der rote Bürgermeister in seiner Angst herbeirufen ließ, um sein Eigentum vor der wütenden Menge zu schützen, zerstreute mit vieler Mühe die schwer Enttäuschten. Selbst ist, geachtet von den „Genossen“, aus Denain verschwunden, er hat zum Überflusse auch sein Amt als Bürgermeister niedergelegt, weil, wie er erklärte, er keine Lust mehr empfinde, sich anständig mit der Fleischsicherung weiter zu beschäftigen.

Zur Marokkoprobleme

Privatmitteilungen aus Paris besagen, daß der Kabinettsrat am Dienstag drei Stunden dauerte. Man berichtet, daß am Schluß der Beratungen volle Einigkeit über Inhalt und Form erzielt war. Die Antwort, die in ihrem abnehmenden Teile ebenso höflich gehalten ist wie in ihrem zukunftsweisenden, soll, wie von mehreren Seiten berichtet wird, darin gipfeln, daß Frankreich bei dem gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten die Hände binden könne, daher auch seinem Vorschlag näherzutreten vermöge, d. h. die Hoheitsrechte des marokkanischen Staates einzuschränken geeignet wäre. Dies gelte ganz besonders von den öffentlichen Arbeiten und den Subventionen, doch betraf keine Gefahr, daß Frankreich alles monopolisieren wolle. Dem freien Handel der anderen Mächte gegenüber bleibe noch ein gutes Feld zur Betätigung übrig. Wie weit es sich hierbei um Dichtung, wie weit um Wahrheit handelt, wird man ja bald erfahren müssen, denn lange kann das Spiel hinter dem Vorhang doch nicht mehr dauern. Die „Kölnner Zeitung“ bezeichnet in einem Leitartikel, von dem man freilich nicht wohl so offiziös inspiriert ist oder nicht, die Behauptung, Deutschland verlange eine wirtschaftliche Vorzugsstellung in Marokko, die dann natürlich eine Benachteiligung der anderen in Marokko betriebligen Mächte mit sich bringen würde, als eine grobe Entwürdigung, dazu bestimmt, die anderen Mächte über unsere Absichten zu täuschen. Nach der bisherigen kolonialwirtschaftlichen Genödnung Frankreichs nach freilich damit gerechnet werden, daß es die in den Abkommen mit Deutschland zu gewöhnliche Vormachtstellung dazu benutzen würde, den französischen Interessen auch in wirtschaftlicher Hinsicht zum Schaden der übrigen in Marokko interessierten Staaten eine Vorzugsstellung zu verschaffen. Was dagegen Deutschland in Marokko wirtschaftlich anstrebt, sei nur das Verlangen, ein derartiges Abkommen mit Frankreich in wirtschaftlicher Hinsicht zu verbinden.

Nachdem auf diese Weise die öffentliche Meinung privatim etwas vorbereitet worden ist, werden die Offiziellen bedauerlicherweise wohl etwas gedrückter werden. Den Anfang machen die Franzosen. Über den Kabinettsrat wird am Mittwoch in einer förmlich offiziellen Mitteilung folgendes berichtet: Die Minister erörterten den ursprünglichen Text der französischen Vorlesung, dann die Gegenwortschläge und schließlich den von de Selvas abgefaßten neuen Text, der die Antwort auf die deutschen Bemerkungen bildet. Der Text enthält etwa 20 Artikel, die in den Hauptpunkten sich mit drei Punkten beschränken: erstens die vollständige uneingeschränkte politische Freiheit Frankreichs in Marokko, zweitens die vollständige wirtschaftliche Gleichheit für alle Mächte mit Einschluß Frankreichs ohne Begünstigung, Vorrechte oder Vorrechte für irgendwelches Land, drittens die ersten, untafelnden Wirksamkeiten, um die wirtschaftliche Gleichheit in Zukunft zu sichern. Am Mittwoch begab sich de Selvas nach Rambouillet, um schließlich den neuen Wortlaut der französischen Vorlesung zu unterbreiten. Falls der Präsident sofort seine Billigung erteilt und nicht den Wunsch ausdrückt, mit dem Ministerpräsidenten darüber zu konferieren, werden den Mandanten in Velfort betraut, dürfen die französischen Vorlesung am Donnerstag oder Freitag an den Vorkämpfer Cambon nach Berlin gelangt werden.

Ganz geschwiegen wird hier von den „Kompensationen“, worüber auch privatim mitgeteilt wird, Frankreich trete an Deutschland den mittleren Teil der Kongokolonie ab, der im Süden durch den Fluß Sangha begrenzt wird, einschließlich eines schmalen Landstreifens, der bis zu Mittelrhein Meer geht und etwas nördlich Libreville erreicht.

Ein finanzieller Eigenfeldzug gegen Deutschland scheint im Gange zu sein, nachdem der politische geschleitet ist. Ein großes Newspaper Blatt veröffentlicht eine Kabelmeldung seiner Pariser Korrespondenten, ein erstes Pariser Institut habe verweigert, der Deutsche Bank einen Vorstoß von 6 Millionen Francs zu erneuern. Gegenüber solchen böswilligen Ausfährungen erklärt die Deutsche Bank, daß sie keinerlei Vorstöße von englischen oder französischen Banken, Firmen oder Personen gegen ein Unternehmen habe, sondern dauernd bedeutende kurzfristige Guthaben im Umlauf unterhalte.

Angebliebene Unruhen im Innern Marokkos. Wie die „Agence Havas“ aus Fez vom 9. d. M. meldet, haben die Mit Jussi nach dem Abmarsch der

französischen Truppen mit der Plünderung wieder begonnen. Ein Leutnant mit 600 Mann scheidet sich von den Truppen der Sultane ab, wurde von den Mit Jussi angegriffen, schlug sie aber nach erstem Kampfe zurück. Die Mit Jussi halten auf neue die Umgehung der Stadt best. Sie haben die Verbindungen mit Fez abgeschnitten und Vorkäufel angehalten. Oberst Fremont ist Mittwoch früh mit 1500 Mann nach Fez aufbrochen.

Spanische Niederlage

bei den Kämpfen mit Rifikanen im Hinterland von Melilla wird aus französischer Quelle gemeldet: Varier Blätter verzeichnen das Gerücht, daß ein spanisches Regiment in einem Gefecht bei Kalea von den Rifleuten vollständig aufgerieben worden sei. In den letzten 48 Stunden seien von Gadia, Malaga, Algeciras und Barcelona 10 000 Mann nach Melilla abgerufen. Spanischereits lag bis Mittwoch nachmittag nur folgende Meldung vor: Der Kriegsminister hat Dienstag abend während einer Sitzung des Ministerrats vom Generalkapitän von Melilla Albana die telegraphische Meldung erhalten, daß die feindliche Garde einen neuen Angriff auf die spanischen Truppen, die am rechten Ufer des Ferkusses lagern, unternommen hat. Zur Zeit der Meldung des Telegramms war ein heftiges Geschützfeuer im Gange, und die Spanier hätten bereits Verluste erlitten, über die aber in der Meldung keine näheren Angaben gemacht werden.

Am Mittwoch nachmittag ist nach der „Agence Havas“ folgende Meldung aus Melilla eingegangen: Die Verluste der spanischen Truppen in dem Gefecht am 10. d. M. belaufen sich auf 18 Tote und 77 Verwundete, darunter 8 bis 10 Offiziere, die der Marokkaner auf 600 bis 700 Verwundete und 1 Tote. Die Zahl der nach dem Kampf aufgefundenen gefallenen Marokkaner beträgt 132. Der Kampf war sehr erbittert und endete mit einem vollständigen Siege der Spanier. — Ob das alles zutrifft?

Politische Übersicht.

Der 19. Internationale Friedenskongress, der am 25. September in Rom zusammenzutreten sollte, ist auf nächstes Frühjahr verschoben.

Schweiz. Das Referendum gegen das Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung ist mit 75 000 Unterschriften zustande gekommen. Die Volksabstimmung wird wahrscheinlich im Februar stattfinden.

Belgien. Die Beratungen des Königs mit dem Kriegsminister Hellet hat gestern am Mittwoch mehrere Stunden. Es wurden wichtige militärische Maßnahmen beschlossen, falls bis zum Ende nächster Woche der Marokkofront nicht noch beigelegt ist.

Frankreich. Gegenüber den zahlreichen Feuerungsramallen in verschiedenen Städten Frankreichs beharrt die Regierung, nachdem sie einige anerkannteste Notstandsmaßnahmen getroffen hat, in Unverletzlichkeit. Im Ministerium ist am Dienstag Landwirtschaftsminister Rams eine Enquete an, die zeigen werde, daß die Menge des für 1922 verfügbaren Getreides die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen und den Bedarf an Saatgut decken werde. Der Minister bezeichnet den gegenwärtigen Viehbestand in Frankreich für mehr als genügend, um die Ernährung des Landes im kommenden Winter zu sichern. Im Kabinettsrat gab der Landwirtschaftsminister auch eine Schätzung der Getreideernte in Frankreich nach den Berichten der Professoren für Ackerbau bekannt. Die angebaute Fläche wird auf 631 250 Hektar geschätzt gegen 655 370 Hektar im Vorjahre, der Ertrag auf 110 683 000 Sesterlinge gegen 101 900 Sesterlinge im Jahre 1910, das sind 17 1/2 Millionen Sesterlinge weniger im letzten Jahre. — Die französischen Herbstmänner sind zu Ende. Am Mittwoch, dem letzten Tage, wohnten der Ministerpräsident, der Handelsminister, der Arbeitsminister und der Kriegsminister den Wandernern bei. Der Ministerpräsident begrüßte die fremdlandischen Offiziere. **Angland.** In Gegenwart des Königs und der Königin, des Vizekönigs, der Großfürstlichen Erbin und der Großfürstin Andrei Maximowitsch und Sergius Alexandrowitsch ist am Dienstag in Kiew das Denkmal Alexanders II. in feierlicher Weise enthüllt worden. Der Feier wohnten ferner der bulgarische Kronfolger, Ministerpräsident Stolpin und zahlreiche Minister und Abgesandten von sechs Gouvernements hatten den Ehrentitel.

Portugal. Die Republik Portugal ist am Dienstag aus Schweden und Norwegen anerkannt worden. — In Bienna da Castello ist eine monarchistische Verschwörung entdeckt worden. Wichtige Schriftstücke wurden beschlagnahmt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. **Zürich.** In Mailand werden treiben sich noch immer bulgarische Banden umher. Bei Udjarlar kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer solchen und dem Militär. Ein Bulgar wurde getötet, einer verwundet und acht gefangen. — Der Kronfolger ist von seiner Reise zurückgekehrt. — Die Kommission des Völkerelementes von Konstantinopel ist im Augenblick in Wien. Der Minister des Innern wird nicht dimittieren.

Perien. Zur Lage in Perien wird dem „Reuterischen Bureau“ aus Teheran berichtet, der frühere Schah sei mit sieben Begleitern nach Gummushahp geflohen. Andererseits berichtet die Petersburger Telegraphen-Agentur aus Teheran: Die Anhänger des früheren Schahs nahmen am 1. d. M. die Stadt Marand ein, deren Gouverneur nebst allen Einwohnern gefangen verhaftet wurde. — Ein Telegramm der „Mag. Ztg.“ aus Teheran vom 13. d. meldet: Vorgesetzten schlagen die Regierungstruppen die Truppen des früheren Schahs bei Sabad in die Flucht. Der frühere Schah entflohe, während sein persönliches Gepäck und viele ihm gehörende Dokumente den Siegern in die Hände fielen. Nähere Nachrichten über die Niederlage stehen noch aus. Die Teheraner oberste Heeresleitung, die in den Händen Fereims und Serdar Vahedurs liegt, hat die Regierungstruppen, die im Norden des Landes freigegeben sind, teils nach Teheran berordert, teils zur Verfolgung des früheren Schahs angesetzt. Sobald die Truppen hier konzentriert sein werden, wird der schwierige Teil des Feldzuges gegen

Salat ed Dauleh beginnen. Salat ed Dauleh steht jetzt bei Sultanabad, während sich die von ihm geleiteten Banditen in der Richtung auf Sam nach Teheran zurückziehen.

China. Telegramme aus Cheng-tu zufolge wurde der Angriff der Kubefürer auf den Namen ohne Schwierigkeit abgeblasen. Eine kleine Abteilung von Missionaren hat die Stadt verlassen. Der Vizekönig forderte die übrigen auf, zu bleiben. Einem Telegramm aus Suija zufolge sind dort 17 britische Missionare mit Kindern auf ihrem Wege nach Chungking eingetroffen. Der Laotai von Chungking hat eine Proklamation erlassen, welche die Auflösung der Eisenbahnlage anordnet und die Anwendung des Kriegesgesetzes gegen die Agitatoren anordnet. — Im Marineministerium zu Beijing ist ein sich auf 7 Jahre erstreckendes Flottenbauprogramm ausgearbeitet worden, nach dem China am Ende der genannten Frist 8 Linienfähige, 20 Kreuzer, 10 andere Schiffe und 50 Torpedoboote sowie 4 Marinearsenale besitzen wird.

Güamiera. Der argentinische Senat hat das Berliner Internationale Abkommen über den internationalen telegraphischen Verkehr vom Jahre 1906 ratifiziert.

Von den Kaisermandern.

Voldegk, 13. Sept. Auf dem östlichen Flügel hatte das 2. Korps (Rot) gestern den Vormarsch in Kolonnen auf Strasburg angetreten. Als aber die 2. Garde-Division weiter nordöstlich einrückte, brachte dies die Entscheidung des Tages. Die Garde-Division entwidete sich mit dem rechten Flügel bis an die Strasburg-Wilflucht. Durch diese drehende Umfassung sah sich das rote 2. Korps, das seine 4. Hinterdivision weiter östlich nach der Witte zu entwickelt hatte, veranlaßt, Teile dieser 4. Division nach rechts nach dem linken Flügel zu ziehen. Hier griff nun die Garde-Kavallerie-Division mit einer Attake ein und verhalf so zu vollem Erfolg. Rot mußte zurück. Der Erfolg des Tages liegt auf Seiten von Blau dadurch, daß Blau auf beiden Flügeln zu einem umfassenden Angriff vorging. Für heute reicht zu erwarten, daß Blau in früher Stunde den Angriff fortsetzen wird.

Der Kaiser begab sich Mittwoch früh um 5 Uhr wieder ins Mandergelände. Der Kaiser traf um 6 Uhr morgens bei Helpt ein und stieg dort zu Pferde.

Die blaue Armee überschritt am Mittwoch morgen um 6 Uhr 30 Min. die Linie Kredow—Selpt—Plath mit ihren Spizen, um die Verfolgung von Rot energisch fortzusetzen und mit der Absicht, überall sofort anzugreifen. Die Garde-Kavalleriedivision schlug die Richtung nach Brohm und Galm ein, das Gardekorps ging über Kredow auf Galm und Kubant, das 2. Korps über Voldegk auf Galm und Demis vor. Die rote Armee wollte den Widerstand in den Dienst abend erreichen können fortsetzen. Das 2. Korps hatte also eine Verteilungsfeld bei Helpt eingenommen, während das 9. Korps auf dem roten rechten Flügel einen Gegenstoß machte. Nachdem schon ein langer Artilleriekampf vorangegangen war, erreichte um 8 Uhr die Spitze der Garde Helpt. Der rote Kernballon „M. 3“ war gleichfalls in Tätigkeit und wurde von Blau beschossen. Der linke rote Flügel ging in nördlicher Richtung zurück.

Um 10 Uhr zeigte der Ballon der Manderverleitung das Signal: Das Ganze hat! Das Kaisermandergelände war zu Ende. Der Kaiser hielt Kritik ab und begab sich zu kurzem Aufenthalt nach Voigenburg. Leider ist vom letzten Mandervortage noch ein Unglücksfall zu verzeichnen. Die Vüle des Militärflugschiffs „M. 3“, das im Mandergelände operierte, ist am Mittwoch vormittag vollständig verbrannt. Über die Einzelheiten des Unglücksfalls berichten wir an anderer Stelle.

Die Meldungen der Flugzeuge haben die Manderverleitung außerordentlich befriedigt. Allerdings war das Wetter für sie sehr günstig. Sie haben sehr bedeutende Dienste geleistet. Der Kaiser hat jedem einzelnen Flieger seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen. Beide Kameerführer haben sich dahin geäußert, daß sie ihre Operationen im wesentlichen auf die Meldungen der Flieger aufgedacht haben. Oberleutnant Madenthan hat am ersten Tage in 35 Minuten die feindliche Front abgefahren und Meldung erteilt, wozu die Kavallerie etwa vier Stunden nötig gehabt hätte.

Voigenburg, 13. Sept. Der Kaiser begab sich heute morgen 5 Uhr in das Mandergelände und ist nach Schluß des Manderns im Automobil nach dem Neuen Palais in Potsdam zurückgekehrt.

Deutschland.

Berlin, 14. Sept. Der Kaiser ist, aus dem Mandergelände zurückkehrend, gestern abend 7 Uhr im Neuen Palais eingetroffen. — Aus Anlaß des Geburtstages der Prinzessin Victoria Luise fand gestern abend beim Kaiserpaar eine Abendtafel statt.

(Der Großherzog von Mecklenburg) ist vom Kaiser zum General der Kavallerie ernannt worden.

(Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg) ist aus Hohenfinow wieder in Berlin eingetroffen.

(Der Staatssekretär des Innern Dr. Debrück) ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

(Generalleutnant Karl v. Voigt) ist in Sonnef gestorben. Er ist der erste preussische Offizier gewesen, der als Premierleutnant im Kriege am 21. Juli 1870 mit einem Juge der 7. Infanterie die französische Grenze übertritt, um an der französischen Bahn Saarbrücken-Bischberg Beschlüsse vorzunehmen.

(Der deutsche Städtetag in Posen) nahm, wie nicht anders zu erwarten war, die von den Oberbürgermeistern Wallraf-Ridlin und Widies-Franfurt a. M. eingebrachten Forderungen zur Arbeitslosenversicherung an, nach denen alle Gemeinden die Durchführung der zunächst erforderlichen Untersuchungen in den einzelnen Gewerken nicht selbst übernehmen, sondern von den Regierungen fordern sollen.

(Der Parteitag der braunschweigischen Landesrechtspartei) wurde jüngst in Schöppenstedt abgehalten. Nach der „Rhein-Westf. Ztg.“ erklärte der Hauptredner Graf von der Schulenburg-Hellern zum Rücktritt des Staatsministers von Otto: „Nur dessen Mangel an Energie habe es mit sich gebracht, daß in Braunschweig noch nicht der rechtmäßige angeordnete Herzog regiere, denn wenn die Preußen Ernst sähen, würden sie ins Wauseloch.“ — Wir bekräftigen uns auf diese Probe von den Verhandlungen. Die Worte des Grafen von der Schulenburg charakterisieren zur Genüge die Gesamtstimmung dieses Parteitagens.

(Auf dem christlich-sozialen Parteitag) erhaltete Herr Neuhaus-Barmen den politischen Gehörtsbericht. Redner führte unter anderem aus: Die christlich-soziale Partei hat bisher in 29 Wahlkreisen kandidaten aufgestellt. In denjenigen Kreisen, wo Deutschsoziale oder Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung aufgestellt sind, treten wir für die eine. Der sozialdemokratischen Partei stehen wir schroff abnehmend gegenüber. Die liberalen Parteien — ausgenommen die Rechtsnationalen — stehen uns heute ferner denn je. Wo Stichwahlen zwischen Freisinn und Sozialdemokratie stattfinden, werden wir uns in der Regel der Stimmabgabe zu enthalten haben. Die konservative Partei hat wiederholt versichert, uns Schwierigkeiten zu machen. Wir haben davon abzugehen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und in konservative Wahlkreise, wo sie schon Schwierigkeiten genug haben, einzudringen. Unter Berücksichtigung der gesamten Lage möchten wir aber in beiderseitiger Interessens nicht wünschen, daß man uns von konservativer Seite noch mehr Schwierigkeiten macht. Mit dem Zentrum haben wir Berührungspunkte sozial- und wirtschaftspolitischer Natur.

Volkswirtschaftliches.

(Der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphen-Beamten trat am Montag im „Lehrereigenenhaus“ am Alexanderplatz unter ablehnender Beteiligung der Vertreter aller Bezirke des Reichspostbezirks zu seinem 21. Verbandstage zusammen. Bei Übernehmung der Urträge an die verschiedenen Kommissionen sagte Tauber-Kassel, daß er den Antrag des Bezirks Oldenburg, der auf Bewilligung einer Zulagenzulage hinzielt, sehr wohl für berechtigt halte. Bei der letzten Beratung des Protokolls im Reichspostbezirk hatte ein Abgeordneter ausgedrückt, daß keine Veranlassung zu einer Erhöhung der Beamtengehälter gegeben wäre, weil im letzten Jahre eine nicht unwesentliche Verbilligung der Postfrachten stattgefunden hätte, jetzt aber wäre das Gegenteil gekommen und eine

steigende Teuerung stünde bevor. Hierunter hatten die Beamten, denen doch die Hände gebunden wären, schwer zu leiden. In der Generaldebatte schlossen sich verschiedene Redner diesen Ausführungen an; es wurde betont, durch genossenschaftlichen Zusammenhalt den gegebenen Verhältnissen zu begegnen. Vor der Entlassungstellung für den Verbandsortstand für das Jahr 1910 gab die Vertreter des Vorsitzandes, H. Berlin, einen Überblick über das abgelaufene Geschäftsjahr und den Stand der einzelnen Abteilungen des Verbandes, die sich fortbäuernd kräftig entwickelten. Zur Personal- und Befoldungsordnung sagte Wobbe, daß sie den mittleren Postbeamten nicht das gebracht habe, was ihnen ausgestellt werden konnte. Auch die nach dem Ende der Weltkriege war sich über die einig. Rams-Rohlscheid mit auch andere Redner empfahlen eine vorläufige Stellungnahme zur Frage der Beschäftigung gehobener Unterbeamten im Wechsel mit Beamten. Er und andere Vertreter hielten die Erledigung der Oberassistentenfrage für eine der wichtigsten, die nach wie vor den Verband zu beschäftigen habe. Die Vorkommnisse bitten er sich ihrer alten Träger — der Oberassistenten — anzunehmen und ihnen zu ihrer alten Stellung zu verhelfen. Kretschmer-Breslau und Berger-Berlin forderten, fortgesetzt für die Beförderung der Anstellungsverhältnisse zu wirken. Mit Bezug auf die Absplitterungsbewegungen einiger Beamtengruppen wurde einhellig festgestellt, daß der Verband jetzt keine Hilfe als je zuvor. Die Verfolgung aller dieser Fragen und die Besetzung der Stellen, besonders die Besetzung der Stellen, die die Absplitterungsbewegungen einiger Beamtengruppen wurde einhellig festgestellt, daß der Verband jetzt keine Hilfe als je zuvor. Die Verfolgung aller dieser Fragen und die Besetzung der Stellen, besonders die Besetzung der Stellen, die die Absplitterungsbewegungen einiger Beamtengruppen wurde einhellig festgestellt, daß der Verband jetzt keine Hilfe als je zuvor.

(Wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, hat die Leitung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse beschlossen, den mit ihr in Verbindung stehenden Genossenschaften einen Betrag von zunächst 10 Mill. Mk. zu etwa 3 1/2 % zum Zweck des Ankaufs von Futtermitteln und der Erhaltung des Viehbestandes zur Verfügung zu stellen. Die Darlehensnehmer müssen sich verpflichten, das Geld ausschließlich zum Ankauf von Futtermitteln zu verwenden und ihren Viehbestand nicht zu verringern. Die Darlehen dürfen bis zum Herbst n. J. gemährt werden.

Luftschiffahrt.

Zum Unfall des Luftschiffes „M. 3“ gehen uns heute noch folgende ausführliche Meldungen an:

Demmin, 13. Sept. Der Führer des verunglückten Kreuzers Hauptmann George gab folgende Darstellung von dem Unfall: „M. 3“ befand sich in ruhiger Fahrt über dem Mandörfergelände, als ein plötzlich entstandener Windsturm einwirkte, der die Besatzung auf der Luftschiffen niederzuziehen. Die Landung erfolgte auch ganz glatt und regelrecht. Am Ende des Landungsraumes, in dem sich das Luftschiff nun befand, herrschte ein harter Windsturm. Daraus wurde veranlaßt, daß die Gondel heftig auf den Boden aufstieß. Unter mächtigem Knall explodierte mit der Gondel, die in derselben Sekunde die Hülle in Brand setzte. Die aus der Explosion resultierende Luft konnte sich dadurch in letzter Augenblicke retten, daß sie aus der Gondel auf die Hülle sprang, so daß niemand verletzt wurde. Die brennende Hülle fiel so, daß sie mit der Gondel nicht in Verbindung kam, so daß die Gondel und die Maschinenteile anscheinend unbeschädigt geblieben sind.

Demmin, 13. Sept. Der Kaiser, der eine halbe Stunde von der Unglücksstelle entfernt weilte, wurde von dem Unfall sofort benachrichtigt. Der Monarch fuhr im Automobil nach der Unfallstelle und ließ sich genaue Berichte ertarthen. Die freiwilligen Wehren der Umgegend rückten sofort nach Bekanntwerden des Unfalls von allen Seiten heran und begannen sofort mit den Aufräumarbeiten, der Jaktrom der Schauluftschiffen anzuheben. Zunächst wurde der Unfallort, die in weitem Umkreise durch Militär abgeperrt wurde.

Luftkreuzer „M. 3“ war im Jahre 1910 erbaut und stellt das sog. halbtarke System dar. „M. 3“ hat einen Gehäusendurchmesser von 6500 mm und 4 Fortingmotore von je 75 PS-Verdichtungen. Seine Hauptabmessungen sind Länge ca. 81 m, Durchmesser 12 m, ganze Höhe 21 m. Das Luftschiff konnte am 31. Dezember 1909 seine Probefahrten aufnehmen, bei denen es eine Eigenleistung von etwa 60 km in der Stunde zeigte. Das Luftschiff ist mit einer Gondel für 10 Passagiere ausgerüstet. Es übertrug an Geschwindigkeit bis jetzt sämtliche Militär- und Verkehrs-Kreuzer.

Ein propellerloser Luftkreuzer. Reinickendorf, b. Berlin, 12. Sept. Von der Luftschiffantriebsgesellschaft m. b. H. wird gegenwärtig in der Barthelestraße im Auftrage der Deeresverwaltung ein neuer Luftkreuzer gebaut und nach seiner Fertigstellung von ihr übernommen werden. An Stelle der Propeller, die schon oft Anlaß zu schweren Unfällen gegeben haben, werden durch einen Motor, der sich gleichfalls in der Gondel befindet, in Bewegung gesetzt. Der ganze Apparat wird gleichmäßig auf- und abwärts getrieben, wobei er sich fortgesetzt öffnet und schließt.

Abgestürzte Flieger. Frankfurt/Main, 13. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New-York: Der Flieger Fomler, der am 11. Sept. den Flug von San Francisco nach Washington angetreten hat, ist in der Nähe von Alta California abgestürzt. Die Fortsetzung des Fluges ist unabweislich. Verfallens, 13. Sept. Leutnant Cheutard, der in der Militärfliegerschule von Villa Coublay einen Kurkurs durchgemacht, ist gestern abgestürzt. Er hatte das Hüftgelenk gebrochen.

Der Schwedische Flieger Oskar Ast führte Dienstag früh auf dem Grezterplate von Landström mehrere Flüge aus. Als er sich in einer Höhe von 50 Meter befand, wurde sein Apparat plötzlich von einem heftigen Windstoß erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei geriet der Flieger unter die Waldrinde. Er wurde demütlos und schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist hoffnungslos.

Vermischtes.

(Schreckstat eines Brandstifters.) In der Nacht zum Mittwoch wurde, wie ein Telegramm aus Lagerwitz meldet, in Galendorf ein Bahnwächterhaus, in dem der Bahnwächter mit Frau und Kindern schlief, in Brand gesetzt. Da die Eir und die Fenster mit Brettern von dem Vater zugenanagelt waren, schwebten die Insassen in großer Lebensgefahr, bis es schließlich einer Waid aus einem nahe gelegenen Gehöft gelang, die schwer bedrohten und bereits mit Brandwunden bedeckten Personen zu befreien.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Eine Waschmaschine und zwei Bringmaschinen sind billig zu verkaufen. Entenplan 3.

Ein gebrauchter Gasofen zu verkaufen. Entenplan 6.

Zwei gebrauchte Stubenöfen mit eisernen Aufsätzen sind billig abzugeben. Wo? sagt die Crd. d. W.

Eine noch brauchbare Tafel Stuhlbank 1,10 m breit und 2,70 m lang ist billig zu verkaufen. Entenplan 3.

Empfehle: Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch, frische Wurst. Baumann, Gottbardtstraße 30.

Liebhaver

eines zarten, reinen Geschmacks m. rosigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Geizt gebrauchen nur die echte Federnapf-Allerwähl-Schokolade von Bergmann & Co. Kadebräu, Preis a St. 50 Pf., ferner macht der Allerwähl-Cream Taba rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Habe 50 Pf. bei W. Fuhrmann, Franz Wirth, Wih. Reisch, J. Berger, W. Reih, Nische, Hermann Weniger, Oskar Leber, Dom- apothek.

Durch Urteil vieler Behörden, sowie tausenden von Landwirten ist längst festgestellt, dass die weltbekannten Weber'schen transportablen

Hausbacköfen u. Fleischräucher die besten in Konstruktion und Ausführung sind. Aufklärende Broschüre resp. Preisliste kostenlos.

Anton Weber, Rosdorf a. d. Leine

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg. Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr. Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei **kulantesten Bedingungen.** Vermietung von **Schrankfischern** in feuer- und diebessicherer Tresoranlage. **Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.**

Wilde Kaninchen

treffen Sonnabend früh frischge- schlachten ein bei

Emil Wolff.

Schwedische Preiselbeeren sind eingetroffen bei

Emil Wolff.

Ausgetämmtes Haar kauft zu höchsten Preisen

Gottbardtstr. 32.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler

hält Bieranmeldungs- und Nachweissungsformulare, sowie Lagerbücher stets vorräthig

Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Starube.

J. Mädchen als Aufwartung für vormittags sofort gesucht. Rossmarkt 9, 1. Et.

Rauch-Club

Brasil. Sonntag, 17. September

Ausflug v. Schopau (Waldhof zum Raben).

Abreise um nachmitt. 3 Uhr an

Tänzen im großen Gesellschaftsraum. Gänge finden willkommen. Der Vorstand.

Wäsche

wird noch angenommen.

Wäscherei Edelweiß, Rossmarkt 2.

Stunde 1, oder 15. Oktober ein ordentliches, christliches

Dienstmädchen H. Emanuel, Gottbardtstr. 31.

Aufwartung für halben Tag gesucht. Gottbardtstr. 25.

Nächster Sprechtag
 Sonnabend den 16. Sept., nachm.
 4-7 Uhr, im „Gasthof zum
 Grabierwerk“ in Neuschöberg-
 Bärenberg.
 Dr. Gumb,
 Rechtsanwalt in Merseburg.
 Fernspr. 80, Poststr. 5.

Tivoli-Theater.
 Direktion: Hans Musfäus.
 Freitag, 16. Sept. Anfang 8 1/2.

**Abschieds-
 Vorstellung.**

Benefiz Toni Musfäus.
 Letztes Gastspiel
 Fanny Meyer-Musfäus.

**Die
 goldne Spinne.**

Stückspiel in 4 Akt. v. Schönthan.
 In Szene gef. vom Reg. Starb.

Besetzung:
 Klingenberg, Chef
 u. Firm. Wiegand
 u. Komp.
 Heinrich, f. Sohn
 Hermine, Schwef. f.
 Bäcker.
 Bäcker, f. Sohn
 Franziska, f. Tochter
 Jenny, f. Tochter
 Wörlich, f. Schwag.
 Dr. Kolmar
 Mannfeld
 Polizei-Kommiss.
 M. Richter.
 C. Bauer.
 Marie, f. Frau
 Meiner, Diener
 Käte, Magd
 Valentin, f. Sohn
 Hochmann, Detektiv.
 H. Werner.
 * * * Fanny Meyer-Musfäus.
 Ort: Berlin. Zeit: Gegenwart.
 Galtsp. - Preise. Jugend - Billets
 mit 50 u. 30 Pf. Zuschlag gültig
 Restöffnungs 7 1/2. Anfang 8 1/2.

Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen
 befördert schnell u. ohne Aufschlag
 Merseburger Correspondent
 Abt. Annoncen-Expedition



Zurn - Geräte
 Kauf u. Sie
 sehr vorteilhaft im
 Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
 Gotthardtstr. 5.

**Rechnungs-
 Formulare**
 in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets
 vorrätig
 Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg.

Vaseline - Gold - Cream - Seife
 v. Bergmann & Co., Berlin u.
 Feit. a. M., mildeste aller Seifen,
 besonders gegen rauhe und spröde
 Haut, sowie zum Waschen u. Baden
 klein. Kinder. Preis a. Duf.
 1/2 Stk. 50 Pf. Dom- und Stadt-
 Apothete.

Haarfarbe,
 nicht rot färbend, Flacon 1 Mt.
 Otto Stiebrig, Gotthardtstr. 32.

Zimmerstutzen - Verein (G. B.).
 Ueb Aug
 und Hand
 für's
 Vaterland
 Sonnabend abend von 9 Uhr und
 Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab
groß. Geflügel-Ausschießen.
 Sonntag nachmittag und abend
Schützen - Kränzchen.
 Unsere sonst eingeladenen Gäste sind
 herzlich willkommen.
 Der Vorstand.



.. Ausstellung ..
 von
Hunden aller Rassen
 verbunden mit
Polizeihund - Vorführung
 unter dem Protektorat des Königlichen Landrats
 Herrn Graf d' Hauonville
Sonntag den 17. September 1911
 in Merseburg (Neues Schützenhaus).
 Eröffnung der Ausstellung 8 Uhr vorm.
 Beginn der Brämierung 9 Uhr vorm.
 Beginn der Polizeihund-Vorführung 2 Uhr nachm.
 Eintrittsgeld für die Ausstellung 50 Pf.
 Eintrittsgeld für die Vorführung Sitzplatz 60 Pf.,
 Stehplatz 40 Pf.
 Kinder unt. 14 Jahr. in Begleitung Erwachsener die Hälfte.
 Im Vorverkauf für Ausstellung und Vorführung (Sitzplatz)
 zusammen 80 Pf.

Etablissement „Zuntenburg“.
 Sonntag den 17. September
großer Cavalier-Ball
 (Stadtkapelle vollzähl. Orchester).
 Es ladet freundl. ein
 Reinhold Gittig.

Sprech - Maschinen.
 Ihre Reise macht sich bezahlt, wenn Sie bei uns Sprech-
 maschinen und Matten kaufen. Doppelseitige Platten, 25 cm
 Durchmesser, 75 Pf.
M. BÄR Nachfl., Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 54.

Billig! Fische! Fische! Billig!
 Sonnabend v. 1/2 7-10 Uhr a. d. Markt, Stand vor Hotel Sonne
 ff. Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, 1 Pfd. nur 18 Pf.,
 diefleisch, Seeaal u. Jungen od. Scholle, 1 Pfd. nur 23-28 Pf.,
 Als
 Spezialität allerf. Fischcarbonade zartes, weiches Fleisch, eine
 Fischbeilf., 1 Pfd. u. 35 Pf.
Diesmal: Feinstes fetter Räucherlachs 1/2 Pfd. nur 58 Pf.
 (Direkt frisch aus der Räuchererei, sehr feinschmeckend.)
 Fische direkt v. Deutschl. größt. Fischereibefahren eintreff. G. Zaeger.



Weckeruhren.
 größte Auswahl. Billigste Preise.
 W. H. Schäfer,
 Uhrmacher
 Markt 27.

Tanzstunden
Visiten - Karten
 liefert schnellstens
Kurt Karlos,
 Buchdruckerei. Brühl 4.

Büchel,
 Knötchen, Quetseln usw. Spezial-
 arzt Dr. W. a. St. 50 Pf. (15 %ig)
 u. 1,50 Mt. (35 %ig, stärkste Form).
 Dazu Judoop-Creme (nicht fettend
 u. mild) 75 Pf. u. 2 Mt. Bei Blüh-
 krankh. Nig. Kupfer und Neinh.
 Nig. Drogerien.

Kautschukstempel
 für Behörden und Privats
 liefert
Kurt Karlos
 Merseburg, Brühl 4

Mieter - Verein.
 Freitag den 15. Septbr. d. J.,
 abends 8 1/2 Uhr,
Mitglieder - Versammlung
 im „Zirkus“.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstehenden über
 den 12. Verbandstag deutscher
 Mietervereine in Dresden.
 2. Verschiedene Vereinsange-
 legenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen wird
 gebeten - Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Flora.
 Sonntag den 17. September,
 von nachm. 3 Uhr und abends
 8 Uhr an,
Luzern im Zirkus.
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Radfahrer - Club
„Alemannia“.
 Sonntag den 17. September
Bannerweihe
 in den festlich decorierten Räumen
 des Etablissements „Aergarten“.
 Programm.
 12-2 Uhr: Empfang der geladenen
 Vereine.
 2-2 1/2 Uhr: Vorstandssitzung.
 2 1/2-3 Uhr: Einweihung des
 Banners.
 3-4 Uhr: Radfahrst.
 4 Uhr: Festrede.
Anschließend Ball.
 Preis-Reisenfahren im Saal,
 Preis - Langsamfahren, Preis-
 Schießen, Preis - Stegen i. Garten.
 Freunde und Gönner herzlich
 willkommen. Mit sportkamerad-
 schaftlichem Gruß „All Heil“
 Der Vorstand.

B.-D. „Waldröschen“
 Sonntag den 17. Sept. von
 nachm. 8 und abends 8 Uhr ab
Netruten - Abschiedsball
 im „Züringer Hof“.
 Treffpunkt sämtlicher Netruten.
 Gäste willkommen
 Der Vorstand.

Runstedt.
 Sonntag 17. Sept. ladet zum
Gesellschaftsball
 freundlichst ein
 Der Vorstand.

Von heut'gem Tage an be-
 findet sich meine Wohnung
Al. Ritterstr. 5, III.
 E. Henschold, ärztl. gepr. Massier.
Subolds Restauration
 Seite
Schlachtesk.
 Freitag
Schlachtesk.
Alleg, Amishaus 17.

Damen
 Kostüme, Jacketts, Mäntel
 m. unt. Garantie gut. Eiges gef.
 Alte billig umgearb.
 J. Maronin, Damen Schneider,
 Halle, Orleansstr. 13, 1.

Gardinen m. gepoant
 Gutesbergstr. 23, 1.
 Wir suchen z. Besuch d. Landtbl.
 des hies. Kreises e. rühr. Kraft
 Handwerker,
 Al. Weamer a. D.,
 Vereinsbote od. dergl.
 bei wöchl. 30-40 Mt. Verd. Off.
 u. „Erkennung“ a. Aud. Wasse, Leipzig.

Nebenbeschäftigung!
 Zur Führung der Bücher und
 Erledigung der schriftl. Arbeiten
 wird sofort geeignete Person ge-
 sucht. Offerten unter M A an
 die Exped. d. Bl.

Einen jüng. Badergehilfen
 stellt sofort ein
 Geb. Biele, Groß-Ranna.

**Schüler, Stellmacher-
 Ladierer, Schlosser- und
 Sattler-Lehrlinge**
 stellt zu Oitern ein
 Gottfried Lindner A.-G.,
 Ammendorf.

Wer Oitern f. J. suchen wir
 für unser Computor einen
Lehrling
 mit guter Schulbildung.
 F. G. Wirth a. Sohn.
 Für Kantor und Lager meiner
 Holztbl. suche ich per Oitern 1912
einen Lehrling
 mit guter Schulbildung
 Paul Köhndorf.

Chemie-Schule für Damen
 Ausschreibender Frauenberuf.
 Prospekte und Näheres durch Fachschule
 Dr. S. Gärner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Junge Mädchen können die
 Damenschneiderei gründl. erlernen
 und jederzeit eintreten bei
 M. Schröder, Domstr. 1, 1.

Belgische Schneiderin
 wird auf 8-14 Tage bald aufs
 Land gesucht. Angebote unter
 Schneiderin an die Exped. d. Bl.
 Suche für sofort oder 1. Okt.
 ein erfahrenes

Dienstmädchen
 Frau Jacobowitz, Entenplan 2.
 Suche zum 1. Oktober ein
Mädchen
 für Kinder und Haus
 Frau Regierungsrat Voelker,
 Landwehrstr. 31

Der 15. Sept. oder 1. Okt. 1911
 suche ich ein im Nähen geübtes
junges Mädchen
 für dauernde Beschäftigung.
 Adolf Schäfer, Weichengassestr.

Als Anwärterin
 wird auftr. kräft. Mädchen zum
 1. Okt. gesucht
Ober-Altendurg 5.
 Junges Mädchen als
Anwärterin
 für vormittags sofort gesucht.
 Marie Müller-Wahl, Al. Ritterstr. 11

Doppelschlüssel verloren
 in der Halleischen Straße. Gegen
 Belohn. abzur. in der Exp. d. Bl.
 Hierzu eine Beilage.

Die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitag

über den Geschäftsbericht des Vorstandes führten am Dienstag, so schreibt man uns aus Zena, zu einer erlauteten Niederlage des Liberalismus, der seine gegen die Parteigenerale gerichteten Resolutionen in der Marofffrage schließlich unter allgemeinem Gelächter zurückziehen mußte.

Aber die Radikalen hatten verfehlt, daß in dieser Angelegenheit die Revisionisten notwendig auf der Seite des Parteivorstandes stehen mußten, dem außerdem noch zahlreiche Pfistruppen aus dem Lager davor zur Verfügung standen, die sich gern am Parteiofen die Finger wärmen.

Natürlich fehlte es, wie dies bei der Sozialdemokratie üblich ist, nicht an festigen Zusammenhängen auch persönlicher Natur. Aber die Radikalen haben ihre Position verloren und decken nur noch ihren Hintern. Selbst Dr. Viehnecht, obwohl er den Parteivorstand mit dem Wort „Krahwinkel“ regalierte, legte zum Schluß doch das Hauptgewicht auf die Einigkeit der Partei und enthält sich also gefährlicher Redewendungen.

Christoph Schulzes Brautwerbung.

Eine bettere Geschichte mit erstem Hintergrund von G. Fischer-Markgraf. (28. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Heinz und Kathi fanden wie angewurzelt, keinem von ihnen kam der Gedanke, zurückzugeben oder das Aufstehen zu vermeiden, die Umarmung tauchte ihnen jede Überlegung.

„Nicht wahr die schöne Frau, leise und haßig; man konnte nichts verstehen, als nur einzelne, unzusammenhängende Sätze: „Sie sind töricht, Adim, — noch ein Kind — keine Geschichten — in Freundstlich Abschied nehmen“ — und dann wieder die hohe Stimmstimme, ein Stammeln, ein Wehen, und dann ein Schluchzen, ein so recht herzbitterliches Kindereinen.“

Kathi hatte sich gemahnt und alle klüßenden Füßchen den Weg zurück. Heinz folgte ihr, er stieß an die Bäunne, sein Fuß verirrte sich in den Klanten, die ihre Arme weit ausstreckend über den Weg gestreckt.

„Kathi, rief er leise, Kathi, wollen Sie mir nicht wieder Ihre Hand geben?“

Sie antwortete ihm nicht, er hörte den leichten Schritt vor sich und folgte ihm, bis er konnte.

Auf der großen Terrasse vor dem Schloße lag das Mondlicht, als sie aus dem Dunkel des Parkes ins Freie traten.

Heinz bot der Cousine den Arm: „Darf ich Sie ins Haus führen?“

Sie blickte ihn an. Im Scheine des Mondlichtes sah er ihre Gesicht ohne Schminnen, den Mund fest geschlossen und in den Augen das alte, feindliche Leuchten.

„Ich danke, Vetter, Sie werden anderweitig nötiger gebraucht. Ich finde mich allein zurecht, gute Nacht!“

Wie erstarrt sah Heinz ihr nach, als sie mit dem ihr eigenen leichten und doch festen Schritt über die weite Fläche eilte, wie Weß war es auf die fernende Soßnung eines Gemüdens gefallen. Einen Augenblick hand er nach lo, dann wandte er sich entschlossen und schlug den Weg nach dem See ein.

Der nächste Morgen brachte ein herrliches Sommerwetter.

Heinz saß in dem Orter des großen Gartensaals, hatte den Paravent so vorgezogen, daß er von der Mitte des Zimmers aus nicht gesehen werden konnte, und versuchte in einem Buche zu lesen, aber es wurde ihm schwer, die Gedanken zusammenzufassen.

Sozialdemokratie zum Staat im Staat — mit eigener Bureaufratie und eigener Finanzverwaltung.

Deutschland.

— („Das Ministerium des Geistes“), so hat der verstorbene preussische Kultusminister Boffe einmal stolz das Kultusministerium genannt. Selbst die Taten des Herrn Boffe in seiner Eigenschaft als preussischer Kultusminister waren wenig geeignet, diese stolze Bezeichnung zu rechtfertigen, und Eugen Richter hat in einer Etatsrede im Abgeordnetenhause auch mit Recht jenes Selbstlob ironisiert. Besser ist es seitdem nicht geworden, wie folgende Meldung von der Versammlung der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung in Dresden beweist. Der Vorsitzende Prinz Schönau-Carolath befragte das geringe Entgegenkommen, das die Gesellschaft bei der preussischen Regierung finde. Die frühere Beihilfe habe das preussische Kultusministerium der Gesellschaft entzogen.

— (Die fortschrittliche Volkspartei) hat im Verlage der Verlagsanstalt Deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW, Zimmerstr. 8) soeben zwei neue Schriften herausgegeben, die besonders auch im Hinblick auf den bevorstehenden Wahlkampf empfohlen seien. Die eine, die den Abg. Dr. Mugdan zum Verfasser hat, betitelt sich „Die Reichsverfassungsordnung“; sie belehrt über den Inhalt des großen gesetgebenden Werks und beleuchtet dessen gute Seiten und dessen Mängel. Die andere, die den Titel „Die wahren und die falschen Freunde der Landwirtschaft“ führt, gibt in einzelnen Abschnitten einen Überblick über die Wirkung der neueren Gesetzgebung auf die Landwirtschaft und die Stellung des Liberalismus zur Landwirtschaft.

Der Verfasser dieser Broschüre ist Gustav Freytag, Dr. Wendorf-Teus. Die Expedition der „Freiwilligen Ztg.“ (Berlin SW, Zimmerstraße 8) gibt Exemplare beider Schriften ab. Von den Mugdanen kostet das Einzel-exemplar 25 Pfg.; bei dem gleichzeitigen Bezuge von mindestens 25 Exemplaren stellt sich das Exemplar auf 22 Pfg., von mindestens 50 auf 19 Pfg., von mindestens

100 auf 15 Pfg. und von mindestens 500 auf 13 Pfg. Das Einzel-exemplar der Wendorfischen Schrift kostet 20 Pfg.; bei dem Bezuge von mindestens 25 Exemplaren stellt sich das Exemplar auf 15 Pfg., von mindestens 50 auf 13 Pfg., von mindestens 100 auf 11 Pfg. und von mindestens 500 auf 10 Pfg.

— (Wenn es dem deutschen Handwerk gut geht), so sollte sich eigentlich jeder darüber freuen, am meisten aber die Mitglieder des deutschen Handwerks selbst. Schneider Voigt in Friedenau aber, der Führer des Bundes der Handwerker, denkt anders. Sein Weizen blüht ja auch nur, wenn die Handwerker unzufrieden sind und deshalb fällt er voller Mut über den Buchdruckerbesitzer Weder-Güstrow her, der auf der letzten Vollversammlung der mecklenburgischen Handwerkskammer in Schwerin unter anderem gesagt hat: „Man gesteht allgemein jetzt zu, daß es mit dem Handwerk in den letzten zehn Jahren erheblich besser geworden ist. Ich behaupte, das Handwerk hat noch keine besseren Zeiten gehabt.“ Ganz besonders ärgert es den Schneider Voigt, daß diese Erklärung in der Handwerkskammer un widersprochen geblieben ist. Die widerprüchliche Maßnahme der obigen Äußerung aber zeigt doch für jeden Unbefangenen, daß die übrigen anwesenden Handwerker derselben Meinung wie Herr Weder sind. Sehr ulkig aber ist es, daß Herr Voigt aus diesem Vorkommnis die Notwendigkeit des Anschlusses an den Bund der Handwerker herleitet. Der Bund der Handwerker ist bekanntlich eine zünftlerische Organisation von schwarzester Farbe, vor der die offizielle Vertretung des Handwerks jeizzeit ausdrücklich gewarnt hat. Wenn man ihm die Rettung des Handwerks anvertrauen wollte, dann würde das Handwerk in wenigen Jahren dem völligen Ruin zugeführt sein.

— (Mittelstands-Kongreß des Hansabundes.) Anfang November d. Z. wird der Hansabund in Berlin einen Mittelstands-Kongreß abhalten, zu dem Vertreter der Ortsgruppen und Zweigorganisationen des Hansabundes, sowie der dem Hansabund angeschlossenen Mittelstandsverbände geladen sind. Gegenstand der Beratung des Kongresses werden sein: 1. Die Hebung des kleingewerblichen Kredites. (Vorgunwesen, Einziehungämter, Disfontierung von Buchforderungen, Förderung der Kreditgenossenschaften.) 2. Konsumvereine und Beamtenkonsumvereine. 3. Fragen des Detailhandels. (Unlauterer Wettbewerb, Wandertlager, Sonderabatte usw.) 4. Fragen des Handwerks. (Stellung der Handwerkskammer, Gesangsarbeit, Ausführung des zweiten Teiles des Gesetzes über Bauordnungen usw.) 5. Submissionswesen. 6. Gewerbliches Bildungswesen. 7. Die Zukunft des deutschen Mittelstandes. Tag, Versammlungsort des Kongresses und die Namen der Referenten werden noch

Wie ein wirres Traumbild standen die Erlebnisse des gefrigen Abends vor seiner Seele. Den Sturz ins Wasser hatte sein kräftiger Körper schnell überwunden, nur ein leichtes Sämmern in den Schläfen, ein Druck im Gehirn erinnerte ihn an überhandende Lebensgefahr.

Er hatte den Kopf in die Kissen des großen Kuchentisches gedrückt, und schriebe aus einem leichten Schlummer auf, als er die Flügelträger nach dem Abendzimmer gehen hörte. Er hörte das Klirren von Sporen, dann Ethers Stimme: „Sie haben mich zu sprechen gewünscht?“

„Kannst du antworten, nur leuchtende, wilde Atemzüge und dann plötzl ich Fall und eine Stimme, in der die Weidenklänge jeden Klang erlöschte, so daß es nur wie ein besseres Klirren war. Ich kann es nicht mehr ertragen, es muß heraus, Sie wissen es ja doch längst, daß Sie mein Alles sind, meine Sonne, der Stern, um den sich mein ganzes Empfinden dreht. — Werden Sie die meine, Ethler, Sie haben es nicht so oft abmah lassen, daß ich Ihnen wert bin. Ich habe Angst vor dem andern, dem blonden Altenmännchen.“

Heinz hatte sich verkrüppelt vorgebogen, er vermischtete den Zufall, der ihn heute zum zweiten Male den Forscher machen ließ, und jetzt noch hervorortrete, nachdem sich ein Teil einer Szene mit der Wucht eines Ibsenischen Dramas vor ihm abgepielt?

Dr. Freudentein — er war augenscheinlich von einem Morgenritt gekommen — auf den Knien vor der schönen Frau. Seine Hände hatten sich in ihr Gewand gefaßt, das Gesicht, welches das Begehren gerötet, zu ihr emporgehoben mit funkelnden Augen, die weißen Zähne zwischen den geöffneten Lippen, wie die eines Käubterers blühten. „Antworten Sie, antworten Sie, wollen Sie mit mir gehen?“

Frau von Neuboth hatte das blaße Gesicht aus dem Bereich seines glühenden Atems gebogen und befreite sich, seine Hand von ihrem Gewand zu streifen: „Stehen Sie auf, Herr Freudentein, ich bitte, wenn uns jemand läßt.“

„Das ist mir gleich und wenn die ganze Welt zugehen würde. — Gek mit nicht Ihre Antwort haben.“

Mit einem schnellen Hand hatte sie seine Finger von ihren Knien gelöst, sie trat einen Schritt zurück: „Es tut mir leid um Sie, Herr Freudentein,“ sagte sie kalt, „und damit Sie wissen, daß ich Ihnen nie die Antwort geben könnte, die Sie wünschen, will ich Ihnen anvertrauen, daß ich mich vorgefremt mit meinem Vetter, dem Baron von Meißner-Strahlungen verlobt habe.“

Der Bankier verblühte noch einige Minuten wie betäubt auf seinen Knien, dann fand er auf und streich

mit den bebenden Fingern die Haare aus der Stirn. Er sah der schönen Frau nach, deren Schleppe soeben aus dem Zimmer glitt, und lachte bitter und schallend. Dann war er sich in einen Sessel und vergrub das Gesicht in den aufgestülpten Armen.

Ein Geräusch in seiner Nähe ließ ihn aufblicken; eine kleine Gestalt stand neben ihm, verwirrt, unfauber, der Zupus des politischen Handelds.

„Was sein Sie betrifft, Herr Freudentein,“ misperte er, „sein Sie froh, daß es so gekommen. Hab ich doch gehört, alles draußen auf de Verand,“ schob er höflich ein, auf den verwunderten Blick des andern, „bin ich doch gekommen zum ja und so vielen Male, zu holen meine Sitten. Wollen Sie auch sein so töricht, zu werfen Ihr Geld in de Masse? Sind Sie vielleicht Vambirt? Wenn ist wie ein Kopf, der is unten offen. Es hat gefressen Kapital auf Kapital, warum soll's noch freßen Ihres, das Sie sich mühsam haben verdient.“

Der andere war aufmerksam geworden: „Stehst es so schlimm?“ fragte er leiser.

„Mehr als Sie denken, Herr Freudentein, erste Hypothek, zweite Hypothek, Makler, Vorankschreite, so steht's. Wenn Sie wollen haben 'ne hübsche Frau, 'ne reiche Frau, warum nehmen Sie nicht de Melanie Hansen? Er gibt se Ihnen, hat er doch 'n Karren gefressen an seinem Jungen. Und hier?“

„Und in diesem Gemisch mit der Sand über das Zimmer- und. Was Sie hier wollen haben, können Sie doch bekommen, hat se Ihnen doch immer gemacht Augen wie Feuerräder.“

Der Bankier hatte sich erhoben und den Hut vom Tisch genommen. Die Reizepellei in der Hinken verließ er mit dem anderen das Zimmer.

„Was ist das, Herr Freudentein,“ fragte er leiser, „im den feingehauenen Mund laertete ein Zug des Graus.“

„Und in diesem Gemisch war sie zu Hause gewesen? Was für eine Kraft mußte in dieser Wädhenseite wohnen, um, während alles sich ihr entgegenstemmte, nur auf sich selbst gestellt, ihres Weges zu gehen?“

Die Hände auf dem Hüden verkrüppelt, ging er langsam auf und nieder — und dachte darüber nach, wie es möglich sei, daß jedes Gesichtsbild, sei es, was es sei, seine Gedanken zu ihr hinleitet. Er hatte geschwärmt und war verliebt gewesen, toll verliebt, aber jedesmal war über kurz oder lang der Verband wieder in seine Rechte getreten, und er hatte so schnell vergessen, wie die Weidenklänge über ihn gekommen; aber dies, das blühte er, ging aus Leben und würde ihn zum einflamen, verblühten Wanne machen, wenn seine Liebe keine Gestalt hätte fand.

(Fortsetzung folgt.)

bekanntgegeben werden. An die Ortsgruppen und die dem Hauptverband angeschlossenen Verbände ergoht die Bitte, für ihre Vertretung durch Mitglieder aus dem Kreise des Mittelstandes rechtzeitige Sorge zu tragen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 14. Sept. Gestern wurde in London der Buchhändler Paß sich, seine Braut Frida Blume und der Kantorist Schmidt, die im Juni bei einer hiesigen Baufirma 19000 Mark unter der Hand und scheinbar durch Kaufbriefe erworben hatten, verhaftet. Man fand bei ihnen noch 6000 Mark vor.

† Halle, 14. Sept. Heute vormittag brach in dem Hause Große Märkerstraße 14 ein Stubenbrand aus, bei dem zwei Kinder verbrannten und ein Kind lebensgefährlich verwundet wurde. Die Entzündungsurache ist unbekannt.

† Halberstadt, 14. Sept. Dem Projekt eines Krematoriums mit Urnenheim ist die Stadt jetzt nähergetreten. Die Vorarbeiten sind bereits soweit beendet, daß den Stadtverordneten demnächst eine Vorlage darüber zugehen wird.

† Düberrstadt, 13. Sept. Die Annahme, daß der letzte große Brand vor dem Obertore von Kindern angelegt sei, bestätigt sich. Die beiden 8 und 10 Jahre alten Söhne des Fingierarbeiters Stolberg haben nurmehr eingeladen, den Brand im Stalle des nachtweyischen Hauses am Obertore angelegt zu haben. Der der Brandlegung im Pfarrgarte verdächtige Schweizer und ein aus Hofwende gebürtiger Arbeiter sind dagegen wieder aus der Haft entlassen worden. Der Handschuhmacher Naumann, auf dessen Hausboden das Feuer am Montag nachmittag plötzlich ausbrach, befindet sich noch in Haft. Gestern wurde noch eine Verhaftung vorgenommen. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß alle Brände auf Brandstiftung zurückzuführen sind.

† Altenburg, 12. Sept. Ein bedeutendes Schabenerfeuer entstand heute früh gegen 3 Uhr in dem dem Kammerherrn von der Gablenz gebürtigen Besitztum in Kemsa. Dem Brand fielen das ganze Seitengebäude und eine große Scheune sowie ein Schuppen und Schmelzofen zum Opfer. Große Mengen Getreide, Stroh und Futter für die dortige Jungviehwirtschaft sind verbrannt; ebenso alle landwirtschaftlichen Maschinen. Es wird Brandstiftung angenommen.

† Lobenstein (R. i. L.), 13. Sept. Heute morgen erschößte sich im Postamt der 26 Jahre alte Postassistent Peter, der seit dem 1. Juli d. J. hier tätig war und im Verdacht stand, erhebliche Vermögensverhältnisse antilger Gelder verübt zu haben.

† Worbis, 14. Sept. Große Erregung herrscht in allen Kreisen unserer Gegend über ein Vorkommnis, das im ganzen Deutschen Reich wohl einzig dasteht. Zum Besten des Volksbades in Worbis sollten hier am Sonntag in den Anlagen beim Schützenhaue durch die Kapelle des 82. Infanterieregiments aus Göttingen zwei große Militärsporttage stattfinden. Nachdem der erste Teil des Programms abgelaufen war, erschien der Schützenhauptmann Kleinemeißner Wolff und untertugte kraft seines Amtes der Kapelle das Weiterspielen. Der Schneideweiße Hauptmann von Worbis soll gerichtlich für den durch sein Auftreten verursachten Schaden haftbar gemacht werden.

† Jena, 14. Sept. Ingenieur Eduard Richter hat in der heutigen Ausgabe der hiesigen Zeitungen folgende Dankfagung veröffentlicht: „Es ist mir leider nicht möglich, für die überwiegenden Kundgebungen, welche mir und meiner Familie bei meiner Rückkehr zuteil wurden, sowie für die zahlreichen Glückwünsche, mit denen man uns erfreute, hier persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, hiermit meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Eduard Richter und Familie.“

† Dresden, 13. Sept. Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder König Friedrich Augusts, der als Generalleutnant aus dem aktiven Militärdienst ausschied, ist am Mittwoch im Kaisermandor von Kaiser Wilhelm zum preussischen General der Kavallerie a la suite des 2. Garde-Infanterie-Regiments befördert worden. Gleichzeitig erfolgte die Beförderung des Prinzen zum sächsischen General der Infanterie und zum württembergischen General der Infanterie.

Merseburg und Umgegend.

14. September.

** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde in geheimer Verhandlung der Ankauf eines ca. 100000 Quadratmeter großen Geländes an der Weisenfelder Straße, direkt angrenzend an die Bahnlinie, durch die Stadt Merseburg zum Preise von 1,50 Mk. pro Quadratmeter beschlossen. Eigentümer des Grundstückes ist ein auswärtiges Konfessionarium. Der Preis muß mit Rücksicht auf die Lage als ein sehr günstiger bezeichnet werden und man kann unseren städtischen Behörden nur beglückwünschen, daß sie sich gerade in dieser Gegend Bauland in größerem Umfange gesichert haben. Wie wir erfahren, wird beab-

sichtigt, dort zunächst das neue Gaswerk zu errichten. Die Notwendigkeit hierzu hat sich erst in letzter Zeit herausgestellt. Wohl war vor ungefahr Jahresfrist angekündigt worden, daß in einigen Jahren die Stadt einem Neubau und damit gleichzeitig der Verlegung der Gasanstalt aus dem Stadtinneren näherzutreten müßte, da nimmere jede Erweiterungsmöglichkeit bei dem erfreulicherweise immer mehr steigenden Gasbedarf ausgeschlossen sei. Im letzten Jahre hat der Gasverbrauch nun eine Steigerung erfahren, der die Grenze der Leistungsfähigkeit des Werkes erreicht, und da sicher zu erwarten ist, daß dieser Mehrbedarf weiter anhält, mußte die Stadt sofort Schritte unternehmen, die zur Verlegung und dem Neubau der Gasanstalt notwendig sind. Für diesen Zweck soll in erster Linie das angekaufte Gelände dienen. Als besonders vorteilhaft ist die bequeme Lage am Güterbahnhof zu bezeichnen, da die Gasanstalt Gleisanschluß erhält, wodurch die ziemlich hohen Transportkosten für Kohle und Nebenprodukte in Wegfall kommen. Weiter dürfte das Elektrizitätswerk dort errichtet werden; wir wollen hoffen, daß man dieser Frage, da nimmere ein geeigneter Platz vorhanden ist, etwas energischer nahe tritt. In zwei Jahren läuft der Vertrag mit der A. G. S. ab und so wird es nachgerade Zeit, daß unsere Stadtverwaltung über das Elektrizitätswerk einen Beschluß herbeiführen. Von dem angekauften Gelände werden ferner ca. 10.000 Quadratmeter an die Eisenbahnverwaltung abgetreten. Es ist ja bekannt, daß sich der Güterbahnhof schon bei seiner Inbetriebnahme als zu klein erwies, ein Umstand, der im Laufe der Jahre durch die industrielle Entwicklung, namentlich des Gefleises, stetig zugenommen hat. Außer dem oben erwähnten Geländeankauf hat die Eisenbahnverwaltung auch den Ankauf des Eichhornschen Feldplatzes in Aussicht genommen, so daß man hofft, nimmere den hiesigen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Wie ebenfalls schon erwähnt, soll die Weisenfelder Straße eine Unterführung erhalten und zwar so, daß die Straße in einem weiten Bogen nach links verlegt werden wird, so daß die Bahnhöfereisenstationen an der Weisenfelder Straße und dem Weg nach Lerna in Wegfall kommen können. Man ersieht hieraus, daß sich in der Gegend der Weisenfelder Straße in den kommenden Jahren sehr wesentliche Änderungen vollziehen werden.

** Im Garten des Grundstücks Lauchstedter Straße 6 steht ein Apfelbaum in voller Blüte. Nach dem heutigen schönen Andrange werden viele abnormen Erscheinungen jedenfalls häufiger auftreten.

** Unsere Stadt erhält in nächster Woche Einquartierung. Wie wir hören, werden mehrere Straßen der inneren Stadt belegt, wobei man hoffentlich auf die vom Typhus heimgesuchten Bezirke die nötige Rücksicht nehmen wird.

** Die mit der Hundeaussstellung am nächsten Sonntag verbundene Polizeihundvorführung dürfte viel Interesse bieten. Folgende Hunde sind gemeldet: Nordost von Dreitenstein, Dobermannpincischer, Bel. Mauereimer, Horn-Wangleben; Greif vom Schloßplatz, Schäferhund, Bel. Polizei-Sergeant Kops hier; Seppel von Trotha, Schäferhund, Bel. Polizeiverwaltung Halle; Fraß vom Polizeipräsidium, Schäferhund, Bel. Kgl. Polizeipräsidium Berlin; Vera vimar, Airedale-Terrier, Bel. Polizei-Sergeant Kirchhoff-Immendorp; Quack von Immendorp, Schäferhund, Bel. Kgl. Polizeipräsidium Berlin; Lord von Weimar, Dobermannpincischer, Bel. Schupmann Hag-Weimar; Wolf vom Eksteral, Schäferhund, Bel. Polizei-Sergeant Delev-Jetz; Kurt von Gehren, Dobermannpincischer, Bel. Buchdruckerei. Veder-Gehren. Alle diese Hunde haben bereits zahlreiche Erfolge in der Praxis aufzuweisen und sind alle schon auf Vorführungen prämiert worden, daß auch der berühmte „Fraß“ sich unter ihnen befindet, wird besonders anzusehen wirken. Der Verein will durch die Vorführung die Dressurfähigkeit, die Sinnes- und Verstandeschärfe unserer Polizeihunde öffentlich zeigen, fälschen Vorstellungen über die Arbeit solcher Hunde entgegenzutreten und zeigen, welche Klasse sich am besten zur Verwendung im Dienste der Polizei eignet, um so der Polizeihundfrage immer mehr Freunde zu verschaffen. Es ist sicher anzunehmen, daß die Vorführung sehr stark beachtet werden wird.

** Der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Raumann am Freitag abend in Halle (Thaliahalle) beginnt pünktlich um 8 Uhr, worauf wir alle Interessenten besonders aufmerksam machen.

** In der Mischung Zeitungsentscheidungen wurde Mittwoch abend 1/20 Uhr ein mächtiger Feuersturz beobachtet, der wohl von dem Brande einer Feldscheune oder eines Stroblumens ausstrahlte.

** Verschiedene des Sarrazani-Gastspiels! Das Sarrazani-Gastspiel in Halle wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am Freitag den 15., sondern erst am Sonnabend den 16. September beginnen, da infolge enormer Erfolge in Kiel das dortige Gastspiel verlängert werden mußte. Es sei besonders bemerkt, daß durch diese Genausschiebung des Sarrazani-Gastspiels nicht etwa gleichzeitig eine Verlängerung bedingt ist. Vielmehr können nimmere nur noch neun Tage für das Hallenser Sarrazani-Gastspiel in Aussicht genommen werden. Sarrazani hat übrigens in allerjüngster Zeit seiner Kisenfahrten noch einige Attraktionen

hinzugefügt, von denen in den bisherigen Anfündigungen noch nicht die Rede war. Zu seinen aufregendsten Schöpfungen auf dem Gebiete der Tiedresur gehört ein bogenes aufräuliches Kisenfängergerüst. Die Spannung auf diesen Zirkus, der gegen seinen Umfang beim früheren Hallenser Gastspiele nicht wieder zu erkennen sein wird, ist dem Siedepunkte nahe.

** Theater. Das mit so großer Spannung erwartete Drama „Glaube und Heimat“ von Karl Schönherr wird in nächster Zeit hier zur Aufführung kommen.

** Tiroler Theater. Die beiden Schwestern Toni Rufus und Fanny Meyer-Rufus, welche im Jahre 1904 die erste Theaterallianz mit eröffneten, werden morgen abend die erste und letzte Saison ihres Vaters mit herführen. Alle hiesigen Theaterfreunde werden sich mit Freunden der Direktion Rufus erinnern, welche während 8 Jahren der Stadt Merseburg ein vornehmes aber bürgerliches Theater geschaffen hatte.

** Tiroler Theater. Minna v. Barnhelm. Wir wollen über das Stück selbst nicht weiter auslassen, es ist durchaus eine Charakterkomödie, die handlung nur ganz gering. Wie in der barbarischen Aufspaltung des Konflikts, der nur aus feinstem Empfinden heraus möglich wird, die Charaktere auf die Bahn komischer Wirkung hinausgetrieben werden, ist meisterhaft gezeichnet und verleiht die Komik zum Humor. Es liegt freilich alles daran, daß der Dialog vollständig ausfallen in die Freundesbühnen. Der Ton, die Form, die den schalkhaft kindlichen Zug sehr gut, hätte nur vielleicht die vorlaut lebenslustige Manier noch etwas betonen dürfen. Herr Dauscher fand ebenfalls Befall, nur an einigen Stellen dramatisierte er etwas statt. Herr Spennrath-Mittaut war eine wohl durchdachte Leistung, die mit Befall aufgenommen wurde. Herr Vögler, vor allem in der Rolle des Herrn von gerissen. Die kleine Rolle des Dieners gab Herr Bauer in richtiger Auffassung. — Im ganzen befriedigte diese letzte Klaffler-Vorstellung.

§ Schladebach, 13. Sept. Nicht nachteilig macht sich die anhaltende Dürre bei den Obstbäumen bemerkbar. Der Anfang der Apfel- und Birnbäume wäre sonst ein guter zu nennen, allein jetzt kann man ein Vertrauen der Früchte bemerken. In der Entwicklung gehemmt bleiben die Apfel klein, kripplig, bekommen die Notreife und fallen vorzeitig ab. Bei den Birnen kann man sogar ein Schwarzwerden auf den Bäumen beobachten. Auch ein anhaltender Regen kann hier leider nicht mehr viel helfen.

§ Schladebach, 14. Sept. Um der Futternot hierorts etwas zu helfen, kreist man das grüne Laub von Erlenbäumen als als Futter für Röhre usw. Dasselbe wird mit Stroh vermischt, geschnitten den Tieren gereicht. Da unsere Gemeinde viel Erlengehölz am Schacht- und Flogarten besitzt, wird solches zum Entlauben teilweise öffentlich verkauft. Es ist zwar eine recht milchame Art, um Futter zu gewinnen, allein das alte Sprichwort sagt: „In der Not fängt der Teufel fliegen!“

§ Großräfendorf, 13. Sept. Hier ist man jetzt mit dem Bau eines öffentlichen Gemeindeparkens beschäftigt und sind die Kosten auf ca. 1200 Mark veranschlagt worden. Die Herstellung des Brunnens verursacht ziemlich Schwierigkeiten, da bei einer Brunnenlänge von 1 Metern schon 1 Meter Wasserstand vorhanden sind und nicht das Wasser so stark nach, daß es fast fortwährend mittels Elektromotor abgepumpt werden muß. Das Wasser, das durch eine Zonische geht, steht fast rot aus und ist vorläufig nicht zu verwenden.

Mücheln und Umgegend.

14. September.

§ Niederberuna, 13. Sept. Nach Einrichtung eines eigenen Waggerbetriebs in den Weimarer Parkbetriebe, ist eine vermehrte Einstellung ausländischer Arbeiter notwendig geworden. Die zur Aufnahme bestimmte schöne Kaserne, die im Juli d. J. bezogen wurde, hat sich nimmere als zu klein erwiesen. Es ist deshalb ein Anbau geplant, wie ein solcher zurzeit zwecks Erweiterung der Kaserne ausgearbeitet wird. Bis zur Beendigung des Kasernebaus werden die neu eingestellten Arbeiter in einem in Mücheln fertig gewordenen Familienhause der Weimarer untergebracht. Die Genssenerbater Deberna hat sich seit Eröffnung des Bergwerkes verdoppelt. Infolge dessen herrscht hier immer Wohnungsnot. Zahlreiche Bergarbeiter wohnen in den benachbarten Orten.

§ Korbisdorf, 13. Sept. Infolge der Industrie hat sich die Zahl der Vondorf-Schule besuchenden Kinder so sehr vermehrt, daß sich die Einrichtung einer dritten Lehrstelle notwendig gemacht hat. Da man sich zum Bau eines neuen Schulhauses noch nicht entschieden konnte, so ist ein Zimmer des hiesigen Gasthauses als vorläufiger Lehrsaal eingerichtet worden. Die neue Lehrstelle ist dem Lehrer Dietrich aus Oberreisfeld, der zurzeit seiner Militärpflicht in Magdeburg genügt, übertragen worden.

§ Münstedt, 13. Sept. Da wegen der hier auftretenden Maul- und Klauenseuche unter andern das

Mittertag gesperrt wurde, so wurde damit auch der eigent-
liche Zugang zur Kirche, die im Mittertag liegt, gesperrt.
Es wurde deshalb einweilen ein neuer Kirchweg ange-
legt, der durch ein sechseckiges Nachbargrundstück
führt.
* Querfurt, 12. Sept. Im Bivat der 66er
wurde kürzlich das Stroh verkauft. Bei dem Ver-
kauf wurden so hohe Preise erzielt, wie solche
fast nur für unbenuhtes Stroh bezahlt werden. In
anderen Jahren war das Bivat-Stroh für Kammschneide
erkäuflich.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 70 Jahren, am 14. September 1841, ist
Fritz Hefta von Montenegro geboren, ein eben-
so tüchtig, wie energischer Schriftsteller, der sein Land dem
Begriffe „Kulturstaat“ näher zu bringen wollte. Mit
21 Jahren bereits Verrichter, führte er zwar einen un-
glücklichen Krieg gegen die Türkei, mußte aber durch
seine diplomatischen Geschäfte von den Großmächten seine
fast völlige Unabhängigkeit zu erlangen. Er schloß sich
auf Ansuchen an, richtete sich streng nach dessen Be-
fehlen und beteiligte sich an dem letzten russisch-türkischen
Kriege, indem es liegends war, so kam es, daß er auf
den Berliner Kongress nicht nur die Anerkennung seiner
Souveränität, sondern auch eine erhebliche Gebietsver-
größerung erhielt. 1879 gab er seinem Vater eine
Art Verfassung. Er hat sich auch als Dichter durch
mehrere Tragödien und lyrische Sachen einen Namen
gemacht.

Wetterwarte.

* B. am 15. Sept.: Meist trockenes, abwechselnd
heiteres und wolfiges, doch im allgemeinen mehr und
mehr aufsteigendes, Nachts trübendes, am Tage mäßig
warmes Wetter; Abends schnelle Abkühlung. — 16. Sept.:
Zunächst heiter, trocken, sehr frühe Nacht, Tagestemperatur
steigend. Später zunehmend bewölkt, Wetterumschlag
droht!

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Malerei und Modelle, diese beiden eng zu-
einander gehörigen und sich gegenseitig bedingenden
Verrichtungen, stellen in der Kunstgeschichte ein Kapitel
von sich selbst, das dem Künstler die Freiheit und über-
mütigen Humor dar. Wie vielen bedeutenden Malern
ist ein Modell von beher Frauenhöflichkeit die Wie-
derholung und die Lebensgefährtin geworden! Und
wieder dröhle, originale Erlebnisse spielen sich zwischen
Künstler und Modell bei der gemeinsamen Arbeit, beim
Hilfsverkauf, wenn es den Künstler zu gewinnen gilt,
bei den Malerarbeiten und Draußen in der Natur ab. Aus
dieser letzten Arbeit hat der Maler der italienischen Schule
Gebel, eine Blauderei von überprüfender Komik ge-
schöpft, die durch Paul Halle mit flotten, gestrohten
Handzeichnungen versehen ist. Wir finden diesen Auf-
satz in dem heben erschienenen ersten Heft der Zeitschrift
„Moderne Kunst“ Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57.
Preis des Jahresausgaben 60 Pf., die jetzt über
20. Jahrgang beginnt. Er wird mit einem Roman
„Die weiße Jacke“ aus der Feder von Alfred Schrottauer
eröffnet, der uns an die Gedächtnisse des saganumobenen
Island führt und mit der meisterlichen Schilderung
einer Walfischjagd, an der die Selbst der Erzählung
teilnimmt, ungewöhnlich spannend einsetzt. Dehntes
Interesse für diesen Jahrgang erweckt ferner die Ver-
öffentlichung der „Grimmreden“ von Alka Gräfin
Kinsky-Walman, die in unserer Bühnenwelt eine hervor-
ragende Sonderstellung einnimmt. Aus der Zahl der
übrigen literarischen Beiträge heben wir besonders
Karl Ottingers, von seinem Schergen funkelnde Blauderei
„Auf in die Berge“, die Sans Stenbrund mit Hand-
zeichnungen reich geschmückt hat, und Dr. Cesar Werners
Aufsatz „Die Frau im realistischen Drama“ hervor. Die
gänzliche künstlerische Ausstattung kann bei dem Auf-
den die „Moderne Kunst“ sich in dem Viertel-Jahrhundert
ihres Bestehens erworben hat, nicht übersehen. Wir
nennen von Malern, deren Bilder in farbigen und
schwarz-weißen Kunstblättern eine vollendete Wieder-
gabe gefunden haben, nur: Franz von Lenbach, Gustav
Schönbauer, H. Norman, Hans Robertus, M. J. Wittl,
S. A. Muenier usw. Da schließlich Bild-Zad und Bei-
lage eine Reihe origineller, in Bild und Wort prägnant
gefaßter Beiträge aus dem Gesellschafts-, Theater- und
Sportleben enthalten, wird dieses vornehme Heft der
„Moderne Kunst“ jedermann reiche Freude und An-
regung bieten.

Vermischtes.

* (Ein Schülerduell.) Zwischen zwei Primanern
sind in Koblenz ein Zweikampfstatt. Dieser wurde
mit Revolver auf zehn Meter Entfernung ausgetragen.

Nach dem ersten Kugelwechsel war einem der Duellanten
ein Dreieck geblieben, worauf sie verlobt auseinander-
gingen. Der Grund zu dem Duell war natürlich eine
Liebesaffäre.

* (Ein furchtbares Vorkommnis) hat sich
dieser Tage in den finnischen Schären ereignet. Ein
Boot mit ausländischen Touristen zerstückte in den
Stromschnellen in der Nähe der Stadt Seinola (Gouver-
nement Wiborg). Im Boot befanden sich Dr. Waul
Werner nebst Frau, Wachtel Knopp, Frau G. Lund
und Thela Vingen. Während die übrigen gerettet
wurden, ertranken Frau G. Lund und Thela
Vingen, eine Tochter der in Berlin und auch in weiteren
Kreisen bekannten Dichterin Thela Vingen. Thela
Vingen besuchte die Berliner Kunstgewerbeakademie
und hatte unlängst einen Preis erhalten. Die junge,
21 Jahre alte Dame war hochgebildet. Sie befand sich
zum Besuch ihrer Mutter auf deren Villa in Simland,
und zwar bei Verhuf. Auf der Rückreise nach Deutsch-
land geschah das Unglück. Thela Vingen befindet sich
mit ihrem Gatten, Dr. Flemming, gerade auf einer
Italienreise.

* (Der Ausbruch des Vekna). Der Vekna bietet
jetzt den Anblick eines Berges, der auf zwei Kilometer
von Gschilken garniert zu sein scheint, die ein unaufröh-
liches Bombardement ausstrahlt. Man hört häufig
das Krachen der Explosionen weit und weit, und ein
grauliches Schaulpiel. Mächtige Aischmölven aus
viereckigen Krateröffnungen brechen hervor, während aus
zwei die Lava strömt, die 500 Meter breit und vier
Meter hoch herabfällt, um nach Nordosten umzubiegen.
Die Ainen- und Maitanienvölker von Castiglione und
Lingualofa, die den Vekna und die Ginnabnequelle
dieser Krater bilden, droht die Lava auszuwüthen.
Der feurige Strom fließt mit einer Geschwindigkeit von
400 Meter in der Stunde zwischen den Strömen von
1046 und 1879. Sie hat bis nachmittags um 4 Uhr
9/4 Kilometer zurückgelegt, verengt sich aber an der
Front um 300 Meter. Die Lava ist nur noch vier Kilo-
meter von der Kabinabund und der Straße von Lingua-
lofa nach Vekna entfernt, so daß hier ein Durch-
bruch befürchtet wird.

* (Der Brand der Holzlager in Antwerpen) ist
am Mittwoch früh auf seinen Höhepunkt gekommen.
Den Morgenblättern zufolge sind neun Häuser ab-
gebrannt und sieben Personen verwundet
worden.

* (Großfeuer.) Romorn, 13. Sept. In der Ort-
schaft Guta sind 95 Häuser samt Nebengebäuden,
Getreide- und Futtermittel abgebrannt. Der Schaden
beträgt sich auf eine halbe Million Kronen. In derselben
Ortschaft sind vor einigen Tagen 17 Häuser abgebrannt.

* (Die Tätigkeit des Vekna). Ein Telegramm
aus Lingualofa meldet die Entdeckung eines neuen
Veknatraters in der Nähe des Monte Nero und Monte
Dofa. Der Vekna ist nicht nur demontiert, die
Rachschäulen steigen auf, die herabströmende Lava be-
droht die Gemeindegelände von Lingualofa und
Castiglione. Die Erdböden bauen an, ebenso der Vekna-
regen. Die Straßen von Datania sind mit Asche bedeckt.

* (Französische Spionenerfücht.) Aus Verdun
wird gemeldet: Ein deutscher Ballon landete Montag
abend in der Nähe des Dorfes Houours 88 Kilometer
von Verdun. Die drei Insassen gaben an, einfache
reisende bürgerlichen Standes zu sein und Frankfurt
gestern vormittag verlassen zu haben. Die Gendarm er-
schloß die Besatzung zahlreiche photographische Platten und
sahnte sie der Militärbehörde ein.

* (Großfeuer.) Donauerschiffen, 12. Sept.
Im Nachbarteer Gröningen brach heute mittag in mitten
des Derts Großfeuer aus, das, durch starken Wind un-
gesehen, sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und in
wenigen Stunden 20 Gebäude in Asche legte. Die
Feuerwehren der ganzen Umgegend waren zu Hilfe
geleitet. Es herrschte Wassermangel. — Brau, 12. Sept.
In dem Dorfe Jann bei Bielefeld in Südböhmen sind
33 Häuser samt der eingebrachten Ernte nieder-
gebrannt. Der Schaden ist groß; 284 Personen sind
obdachlos.

* (Eine Krankheit unter den Kalen in der
Gib) macht sich gegenwärtig bemerkbar. Die Kälte
werden der „Weiß-Itz“, zufolge von einer Art „Rotlauf-
seuche“ befallen und sterben zu Tausenden ab. Infolge
dieser Krankheit, die noch niemals wahrgenommen und
gänzlich unbekannt ist, haben die Fischer den Valsang
mit den Reuten eingestellt. Die Kälte hängen tot an den
Balken. Sobald ein kranker Kal in eine Riepe
zwischen gestunde gelegt wird, werden letztere in kurzer
Zeit angesteckt und sterben im Wasser. Die Krankheit
beginnt ansetzend am Schwanz des Tieres, der ganz
rot wird, dann zeigen sich in einigen Stunden am Körper
und Kopf große rote, geschwürartige Stellen, worauf die
Tiere eingehen.

* (Waldbrände.) Gegen 1 Uhr ist am Mittwoch
ein großer Waldbrand bei Aflter und Giesdorf bei
Wonn ausgebrochen. Das Feuer verbreitet sich rasend.
Mehrere Dörfer sind in Rauch gehüllt. Weitere
Brände werden aus Duisdorf, Weilerswilt,
Königsfeld und Mültenbach gemeldet.

* (Immer neue Feuerungskrawalle in
Frankreich.) In Creil (Dep. Oise) kam es am
Dienstag zwischen Zeitnehmern an Umgebungen
gegen die Lebensmittellieferung und Kavallerie-
patrouillen zu einem Zusammenstoß. Drei Zivilper-
sonen wurden dabei verwundet. In Mezieres ver-
suchten Dienstag früh streikende Arbeiter, die Tore
einer Automobilfabrik aufzubrechen, wurden aber durch
Truppen zurückgedrängt. In den Straßen der Stadt kam
es zu einem Zusammenstoß, wobei Arbeiter verwundet
wurden. 10 Verhaftungen wurden vorgenommen. Am
Dienstag abend kam es in verschiedenen Städten wegen
der Lebensmittellieferung abermals zu Ausschreitungen.
In Orient fanden nach einer Veranlassung in der
Arbeitsbüroe, an der 5000 Personen teilnahmen, große
Straßenunruhen statt. In St. Etienne wurde durch
den Mangel der Militärtruppen, drang in die Markt-
halle ein und vernichtete einen großen Teil der Waren.
In Mezieres trieb Kavallerie jahrelange Arbeiter, die
den Ausstand beschließen hatten und in geschlossenem
Luge die Fabrik verließen, auseinander. Dabei geriet
ein 13jähriger Lehrling unter die Hufe der Pferde und
wurde getötet.

Neueste Nachrichten.

Beijing, 14. Sept. Die Aufständischen in der
chinesischen Provinz Sze-Tschwan haben
christliche Missionare niedergebrennt und
mehrere Missionare ermordet.

Dresden, 14. September. In der Nähe von
Habeberg verlor bei der Anhöhe Leutnant v. U. 1. 1. 1.
Gleichen vom Schützen-Regiment, der einen
Dienstauftrag zu Habe auszuführen hatte, die Ger-
schafft über die Nachsicht, rannte gegen einen Baum,
wo er später schwer verwundet aufgefunden
wurde. Sanitätsmännchen brachten ihn in das
Habeberger Krankenhaus.

Kattowiz, 14. Sept. Die Bodenepidemie im
russisch-polnischen Grenzbezirk Kile nimmt immer
mehr zu. In wenigen Tagen wurden 230 Fälle fest-
gestellt, von denen bis jetzt 6 tödlich verliefen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 13. Sept.
Weizen lok. inf. 202,00—203,00 Mt.
Koggen lok. inf. 182,00 — — Mt.
Saffer fein 199,00—205,00 Mt., do. mittel 196,00 bis
198,00 Mt.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,00—29,50 Mt.
Koggenmehl Nr. 0 und 1 22,30—25,40 Mt.
Gerste inf. leicht 182,00—187,00 Mt., do. schwerer
Bogen und ab Bahn 188,00—200,00 Mt., do. russische
frei Bogen leichte 166,00—172,00 Mt.
Kraaenkleie netto ab Mühle exkl. Sad 14,25 bis
14,50 Mt.
Weizenkleie grob netto exkl. Sad ab Mühle 13,75
bis 14,25 Mt., do. fein exkl. Sad ab Mühle 13,75 bis
14,25 Mt.

Reklameteil.

Tausendfach bewährte
Nahrung bei:
**Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

Kinderemh.
Krankenkost.

Seifix
Dr. Thompsons, selbsttätiges
Bleichmittel
zbl. durch einmaligen Kochen
blendend
weisse Wäsche
Preis 10 Pf.

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihre größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil.
Das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Waschtage bringt Ihnen keinen Ärger mehr!
Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie
ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

beim Einkauf von Bouillon-Würfeln stets ausdrücklich
Sie MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pf.

Der Name MAGGI bürgt für vorzügliche Qualität!

Für 1/4—1/2 Liter
je nach
Geschmack.



Anzeigen für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Wittwoch vormittag
1/10 Uhr entlichet plötzlich
und unerwartet unsere liebe
Mutter, Schwäger- und
Großmutter, Witwe
Friederike Mattig
geb. Donner
im 81. Lebensjahre. Im
Namen der Hinterbliebenen
Familie Heße,
Ob. Burgstr. 10.
Merseburg, 14. Sept. 1911.
Die Beerdigung findet
Sonabend nach 8 Uhr
vom städtischen Friedhofe
aus statt.

Für die vielen Beweise liebe-
voller Teilnahme beim Begräbnis
unserer teuren Verstorbenen, der
Frau Louise Müller
geb. Weise
sagen wir allen unsern herzlichsten
Dank.
Merseburg, den 13. Sept. 1911.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Emil Müller.

Die Stelle des Hausmanns für
das Grundstück der Kinderbewahr-
anstalt der Altenburg ist zum
1. Januar 1912 andernorts zu be-
setzen. Schriftliche Bewerbungs-
gesuche sind bis zum 20. d. M.
im Magistratsbureau einzureichen.
Merseburg, den 13. Sept. 1911.
Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch zur
Kenntnis, daß Anträge auf Zu-
wendung des Krankenbogens in
Bedarfsfällen nicht an das
Krankenhaus, sondern an die
Besitzmache zu richten sind, von
wo aus das Weitere veranlaßt
wird.
Merseburg, den 8. Sept. 1911.
Die Krankenhaus-Deputation.
v. Dr. Hauswald.

Größere Hofwohnung
zum 1. Januar zu beziehen
Burgstraße 13.
Wohnung mit oder auch ohne
Verkauf sofort oder 1. Oktober
zu vermieten. Neumarkt 45.

2 Wohnungen
in der oberen Etage zum 1. Okt.
zu beziehen. Neumarkt 42.
Stube, Kammer und Küche
zum 1. Januar zu beziehen.
Krautstraße 6.

Roter Brüdenrain 15
ist eine Wohnung, 2 St., Kam-
mer, Küche und sämtl. Zubeh., Boden-
kammer, auch Garten, für 300 Mk.
ab 1. Oktober zu vermieten. Zu
ertragen Eisenbahnfr. 3. part.
Die große

herrschaftl. Wohnung
mit Garten, Karstraße 1, bisher
von Herrn Major von Ober-
mann bewohnt, kann 1. Oktober
anderweitig bezogen werden.
Näheres Meißner Str. 7.

Alle Neuheiten
:: in vorgezeichneten und angefangenen Handarbeiten, ::
Besätzen — Spitzen — Einsatztüllen — Spachtelkragen
kommen täglich in reichlicher Auswahl an.
G. Hoffmann, Inh.: Bernhard Taitza

MIGNON-
KAKAO  **SCHOKOLADE**
p. Pfund 180, 190, 200 o. 240 Pfg. p. Tafel 20, 30, 40, 50 o. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Der Ausverkauf
dauert fort.
Sämtliche Sommerhüte spottbillig.
Winterhüte
in großer Auswahl noch vorräthig.
Bestellungen und Umarbeitungen von Hüten noch wie vor an
S. Pulvermacher, Al. Ritterstr. 13.

Die am 1. Oktober 1911 fälligen
Zinsscheine
lösen wir schon jetzt speisenfrei an unseren
Kassen ein.
Mitteldeutsche Privat-Bank,
Aktiengesellschaft,
Zweig Niederlassung Merseburg.

Ein großer Transport junger,
schwerer, hochtragender und
neumlühender
Rühe
ist wieder bei mir eingetroffen
und empfehle dieselben zu
billigen Preisen.
L. Nürnberger,
Merseburg. Telephon 28.


**Prima Wiesenheu, in Ballen gepreßt,
und prima Gebirgsheu, lose,**
offert billigst nur in **Wagonladungen**
Ed. Beschmidt, Halle a. S., Magdeburgerstr. 6, II. Teleph. 827.

Wohnung, 2 St., 2 Kam-
mer, Küche, zum Okt.
oder später zu vermieten
Ober-Altenburg 3, 11.

Anständige Leute ohne Kinder
suchen Wohnung (Pr. 50 Tr.)
zum 1. Januar 1912. Offert. unt.
U 30 an die Exped. d. Bl.

Möblierte Stube
mit Kammer und voller Pension
ist zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen
Halleische Straße 36, I
Gut möbliertes Zimmer billig
zu vermieten
Al. Ritterstr. 5, 111.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu vermieten
Klobitzauer Straße 9, v.

Gut möbl. Zimmer
zum 1. Oktober zu vermieten.
Kleiststraße 5, 1.

Haus
mit Laden unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Soft neues Piano
für 400 Mk. zu verkaufen. Kauf-
liebhaber wollen sich melden unt.
A R 20 in der Exped. d. Bl.

Umzugshalber
sind verschiedene Möbel, Sofas,
Vorhänge, Bettstellen m. Matras,
Federbetten, Lampen und Wirt-
schaftsgegenstände zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Leichtes Pferd
preiswert zu verkaufen.
D. H. Schumann, Lauchitz, Str. 21.
Sofort zu verl.
durch Verkaufts-
Bereinigung für
pflanzermilde Pferde,
Charlottenburg, Kalanienstr. 107
sehr viele junge, sofort arbeits-
fähige Halmstüde aller Rassen
u. 50 frische 4-8 jährige Araber,
Oldenburger, Dänen, wea. Fütter-
not a 400-650 Mk. Reitpferde,
für schweres und leichtes Gewicht,
auch im Wagen gehend, billig.

Stützen zum Soldat
empfiehlt **G. L. Zimmermann.**

Wir taufen jeden Bosten
Pflanzen
und zahlen hohe Preise. Lieferung
jeden Montag, Mittwoch und
Freitag nachmittags am Eisen-
bahnhofs Bahnhof Merseburg. 41
Hermann Peege
W. Schmidt.

Beste Ideen der Mode
enthält das neue Favorit-Moden-
Album (nur 60 Bfg.), welches die
beste und preiswerteste Moden-
schau für jede Dame ist. Schnei-
dern Sie nach Favorit-Schnitt
— Sie werden entzückt sein!
Erhältlich bei
Marie Müller Hofl., Al. Ritterstr. 11.

Achtung!
Empfehle frisches, fettes, junges

Rosk Fleisch
a Wd. 35 Bfg.

B. Naundorf, Liefer Keller.
Täglich frischgeschlachte

Rebhühner
ferner:
junge Gänse, Enten,
Säugchen,
Zauben, Kochhühner

empfiehlt **Emil Wolff.**

Verlangen Sie Putzin-
blechflaschen nur mit ges. gesch.
Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 223272. D.R.G.M. 444867.


Putzlin
Goldene Staatsmedaille
Nürnberg 1906.
Grand Prix St. Louis 1904.
bester flüssiger
Metallputz.
Alleinige Fabrikanten:
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig.
In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pfg. u. 1 Mk.
Überall erhältlich.

Bau-
handwerker.

Vorschriftsmäßige Formulare
für Lohnbücher hält stets vorräthig
Z. H. Höpner, Buchdruckerei,
Merseburg, Elsterstr. 9.


Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Privatschäfte,
Siegelmarken etc.
Herf.
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Anzeigen für Mächeln und Umgegend.

Bekanntmachung

In Gemäßheit des Beschlusses
der Amtsversammlung vom 29. August
1911 wird hiermit auf Grund
der §§ 6, 7 und 8 des Kommunal-
abgabengesetzes vom 14. Juli 1898
(Gesetzsammlung Seite 162) nach-
stehende Ordnung, betreffend die
Erhebung von Gebühren für die
Genehmigung und Bewilligung
von Neubauten, Umbauten und
anderen baulichen Veränderungen
in den Amtsbezirken St. Ulrich,
Oberwünsch und Oestelstorf erläßt.

§ 1. Für die Genehmigung und
Bewilligung von Neubauten,
Umbauten und anderen baulichen
Veränderungen im Sinne der Bau-
polizei Verordnung für das
platt Land des Regierungsbe-
zirks Merseburg vom 8. Dez. 1910

sind vom Bauherrn Gebühren an
die Amtskasse zu entrichten.
§ 2. Die Gebühren werden
nach dem Bauwerte bemessen und
betragen bei einem Bauwerte bis
einschließlich 500 Mk. 1 Mk., von
mehr als 500 Mk. bis einschließ-
lich 1000 Mk. 2 Mk. und steigen
dann für jede angefangene 1000 Mk.
um 1 Mk. Bei Bauprojekten,
welche die Ausziehung eines wirt-
schaftlichen Baubezuges nötig machen,
werden nur dessen Gebühren be-
rechnet, sofern dieselben vor-
stehende Sätze übersteigen.
§ 3. Der Bauwert ist dabei
stets beim Nachziehen der Bau-
erlaubnis ausdrücklich anzugeben.
Die Angabe wird amtlich ge-
prüft und werden hiernach die
Gebühren vom Amtsvorsteher
festgesetzt.
§ 4. Die Höhe der Gebühren
ist dem Bauherrn mitzuteilen und
sind diese gleichzeitig mit Aus-
scheidung der Bauerelaubnis an
die Amtskasse zu entrichten. Weist
ein Bauherr durch Rechnung nach,

daß er zu viel Gebühren gezahlt
hat, so werden ihm die Mehr-
gebühren zurückerstattet.
§ 5. Ist der mit der Abnahme
beauftragte Beamte oder Sach-
verständige wegen mangelhafter
Verhandlung genötigt, die Abnahme
zu wiederholen, so erfolgt die
Nacharbeitung der Hälfte der Ge-
bühren, jedoch nicht unter 1 Mk.
und nicht über 10 Mk. Ist ein
Bau ohne Bauerelaubnis oder
abweichend von den Bedingungen
der Bauerelaubnis ausgeführt
worden, so hat der Bauherr sämt-
liche durch Revision und Abnahme
entstandenen Kosten zu zahlen.
§ 6. Auf Bauten, die für Rech-
nung des Reiches oder Staates
ausgeführt werden, findet diese
Gebührenordnung keine An-
wendung.
§ 7. Rückständige Gebühren
und Kosten (§§ 2, 4 und 5 dieser
Gebührenordnung) unterliegen
der Beitreibung im Verwaltungs-
zwangsverfahren. Auf Be-

schwerden und Einsprüche gegen
die Festsetzung der Gebühren
findet § 70a der Kreisordnung in
der Fassung des Gesetzes vom
19. März 1881 Anwendung.
§ 8. Vorstehende Gebühren-
ordnung tritt mit dem Tage ihrer
Veröffentlichung im Amtsver-
zeichnis in Kraft, die Gebühren-
ordnung vom 29. Juni 1907 beim
Ein Posten fette Merzschafe
stehen zum Verkauf. Da Beobachtungsgebiet, wird um vorherige
Anmeldung gebeten. **Rittergut Schloß Vedra b. Neumarkt.**
Telephon Amt Mächeln 53a.

29. Juli 1903 wird mit demselben
Zeitpunkt aufgehoben
St. Ulrich, den 4. Juli 1911.
Der Amtsvorsteher, von Helldorf.
Vorstehende Baugebührenord-
nung wird genehmigt.
Luerfurt, den 29. August 1911.
Der Kreis-Amtschuß, v. Helldorf.

Eine größere Anzahl
Frauen
zur Brittelverlobung sofort gesucht
Gewerkschaft Christoph Friedrich,
Grube Geilste, Lützenhendorf.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung ins Ausland sind Porto und Abgabe für den Brief zu zahlen. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit beifolgender Quellenangabe gestattet. — Für Rücksende unzeitiger Zusendungen Verantwortung nur dem Versender.

Wöchentliche Gratisbeilagen
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktmotivierungen

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 St. Fernere Anzeigen 20 St. auswärts pro Zeile 20 St. im Monat 40 St. Bei Familienkreisen Ein entsprechender Aufschlag. — Bei Abnahme nach Lieferant für Buchverleger und Verleger besondere Vereinbarung, nach Umständen mit besonderer Berücksichtigung. — Anzeigen für höhere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, früher Abgabe bis 10 Uhr. Fernschaltungen bis 10 Uhr vormittags. 2000

Nr. 217.

Freitag den 15. September 1911.

38. Jahrg.

Der Riß im Zentrumsturm.

Der Riß in Zentrumsturm will sich nicht schließen; im Gegenteil, er klafft von Tag zu Tag weiter. Das mag den führenden Zentrumsherren noch so unangenehm sein, aber sie haben nicht die Macht und nicht die Mittel, den Riß zu beschwören. Wie hat man doch noch vor wenigen Wochen auf der großen Parade zu Mainz die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Katholizismus gepriesen; damals noch wollte man nur von „Richtungen“ wissen, aber von Richtungen, die nur verschiedene Wege nach demselben Ziele seien. Inzwischen hat sich immer klarer herausgestellt, daß es doch nicht dasselbe Ziel ist, dem die verschiedenen Richtungen zustreben. Das offizielle Zentrum will krampfhaft die Fiktion aufrecht erhalten, daß es keine konfessionelle Partei sei, sondern eine politische wie die anderen Parteien auch. Gegen dieses Ziel, auf das sich die sogenannte Kölner Richtung so hartnäckig festgelegt hat, türmt ja gerade die andere Richtung an, indem sie ihrerseits das Ziel setzt, auf den Zinnen des Zentrumsturms aller Welt sichtbar das streng konfessionell-katholische Banner aufzuspähen.

Im den Namen des schlesischen Grafen Oppersdorff hat die wilde und immer wilder werdende Fehde angeknüpft. Schließen ist denn auch das hauptsächlichste Gebiet des Auftrubs wider die leitenden Zentrumskreise geworden. Freilich, die „Schlesische Volkszeitung“, das Zentralorgan der schlesischen Zentrumspartei, hält zu ihnen; allein es ist deshalb in schweren Konflikt mit anderen schlesischen Zentrumskreisen und zumal mit einer ganzen Anzahl schlesischer Geistlicher geraten. Die sich der Schilderhebung des Reichstaler Pfarrers Dr. Nieborowski offen angeschlossen haben. Es hat auch nichts genützt, und es konnte auch nichts nützen, daß sich die Leitung der schlesischen Zentrumspartei mit aller Entschiedenheit auf Seiten der „Schlesischen Volkszeitung“ und der von ihr vertretenen Anschauungen gestellt hat; dadurch wurde nur Öl ins Feuer gegossen. Wie es jetzt aussieht, wird man vielleicht sogar das Schauspiel erleben, daß die Streitigkeiten vor Gericht zum Austrag gebracht werden. Die „Schlesische Volkszeitung“ hat eine Verhöhnung, die ihr Pfarrer Dr. Nieborowski zufandte, nicht zum Abdruck gebracht, und daraufhin scheint, wenn die „Ober-schlesische Volkszeitung“ recht unterrichtet ist, dieser den Staatsanwalt anrufen zu wollen; mit gleichen Gedanken trägt sich aus gleichem Anlaß auch Graf Oppersdorff. Weiter kann die gegenseitige Erbitterung schon kaum mehr gehen.

Selbstverständlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die zum Frieden mahnen. So möchte auch der Pfarrer P. Feja, der sich im „Tag“ unter der eindringlichen Überschrift „Diesci moniti“ mit der die Zentrumsgemüter so erregenden Angelegenheit beschäftigt, gewiß gern die Streitigkeiten beenden sehen. Er steht selbst auf dem Boden des offiziellen Zentrums und wirft die Frage auf: „Was erhofft man aus der Preisgabe, aus der Feindschaft gegen die alte Ordnung der Dinge für das eigene Konto, für das Konto des deutschen Katholizismus und des ganzen deutschen Volkes?“ Seine eigene Ansicht geht dahin, daß die Etablierung einer spezifisch katholischen Partei nur im Gefolge haben könnte, daß diese Partei wegen ihrer konfessionell-exceptionellen Stellung von allen anderen bürgerlichen Parteien bis aufs Messer bekämpft werden würde, und daß sich überhaupt für unsere Gegenwart ganz unmögliche Konsequenzen ergeben würden. Damit wird nur untertrieben, was auch sonst von den leitenden Zentrumskreisen gegenüber den Forderungen der Ultra-konfessionellen geltend gemacht wird. Aber Herr Feja schiebt in seine Ausführungen einige Offenherzigkeiten ein, die, weil sie von einem Kenner stammen, der Beachtung wert sind. Er meint, daß die unerquicklichen Auseinandersetzungen nicht zuletzt durch persönliche Angriffe, deren sich die Zentrumspresse schuldig gemacht, herbeigeführt worden sein, und er knüpft daran das für die Zentrumspresse sehr wenig schmeichelfähige Urteil, daß sie es in persönlicher Polemik allen nationalen Vätern zuvor tue. Und nachdem er dieses Urteil kurz begründet hat, fährt er fort: „Die interessanteste Erscheinung aber bleibt der Kampf gegen Mitglieder des Klerus. Und doch sollte gerade unsere Presse bedenken, daß sie selbst,

ja daß die Fraktion von der Gunst der Geistlichkeit ganz und gar abhängig ist.“ Er beruft sich noch auf die Äußerung eines Gegners der Kölner Richtung: „Lassen sie nur einmal in einer Wahlkampagne den Klerus neutral sein, dann ist das Zentrum gescheitert!“ und fügt hinzu, ein Blick auf die politische Lage in Ober-schlesien dokumentierte die Wahrheit dieser Behauptung.

Also auch ein Mann, der kein Gegner, sondern ein Freund der Kölner Richtung ist, bezeugt die unbedingte Abhängigkeit der Zentrumspresse und der Zentrumskräfte von der Gunst der Geistlichkeit. Damit beweist doch eigentlich auch er nur den konfessionellen Charakter des Zentrums und die Richtigkeit der Auffassung, daß die Gegner im Zentrumslager, so grimmig sie sich auch gebärden mögen, in Wahrheit gar nicht so weit von einander getrennt sind. Schließlich handelt es sich nur um eine Frage der politischen Taktik. Aber den konfessionellen Charakter des Zentrums sind sie sich im tiefsten Innern beide einig: nur daß es die Kölner Richtung für politisch hält, diesen konfessionellen Charakter vor der großen Öffentlichkeit in ihren Worten zu verleugnen, während die Ultra-konfessionellen eine solche Konzeption mit Ent-rüstung von sich weisen.

Ein ehemaliger Agrarier über seine früheren Gefinnungs-genossen.

Wenn von liberalen Kritikern die konservative Weisensart, insbesondere die Methode, nach der die Konservativen die ländlichen Wähler einzufangen bemüht sind, einer gründlichen Beleuchtung unterzogen wird, oder wenn sich die liberale Kritik gar auf den Bund der Landwirte und seine Praktiken erstreckt, da tönt aus dem konservativ-agrarischen Lager gewöhnlich die spöttische Antwort zurück, daß den Liberalen jede wertvolle Einsicht in diese Verhältnisse fehle. Umso wertvoller und allerdings auch umso ärgerlicher für die Herren Konservativen und die Herren vom Bunde der Landwirte ist es, wenn einmal ein Eingeweihter, einer, der selbst früher zu ihnen gehört und ihnen dann aus besserer Erkenntnis den Rücken gekehrt hat, von seinen Erfahrungen zum besten gibt. In solchem Fall wird der „Vreslauer Zeitung“ schlesien geschrieben, daß in einer kürzlich liberalen Wählerversammlung im Wahl-Sprottau auch ein früherer Rittergutbesitzer Smith aus Brennstedt bei Sagan, früher konservativen Partei, der auch eine Zeit im Bunde der Landwirte innegehabt, auf dabei von seinen früheren Gefinnungs-genossen wenig schmeichelfähiges Bild entworfen habe. Er meinte er, die Konservativen sozusagen nach da habe er gesehen, daß all ihr Tun nur um seinen Egoismus bestimmt werde, um Interessen, seine reinen Selbstinteressen, die er mühte sich der Konservative um die kleinen Bayern. Das geige sich besonders den Wählern. Somit fahre der Großgrundbesitzer seine Kassen zurückgelegt, an dem Bauer aber die Wahl vor der Tür, so lasse er sich der Straße halten und erkundige sich ganz dem Wohlbedachten des Bauern und seine Nach der Wahl sei es dann wieder anders, wie die Schilderung, die der Redner von Weise gab, wie der Bund der Landwirte zu gewinnen beflissen ist. Zu einer Erläuterung, so führte er aus, würden alle eingeladen; da würde freier Schnaps. Vier von den Herren Rittergutbesitzern. Die Leute würden dadurch in Stimmung versetzt und unterzeichneten zum Schluß die ihnen vorgelegten Beitrittlisten mit ihren Namen und, soweit sie nicht mehr schreiben könnten, mit Kreuzen. Dann seien sie Mitglieder des Bundes der Landwirte. Liebenswürdigerweise zahlten dann die Herren Großgrundbesitzer auch den ersten Jahresbeitrag für die neuen Mitglieder. Wenn aber ein Jahr um sei und die Mitglieder nun selbst die Beiträge zahlen sollten, dann dankten sie alle beifens und träten einer nach dem andern wieder aus. Er fügte

hinzü, daß auch bei den Volksaktionen der Freischnaps eine große Rolle spiele; man verjee die Wiener in Stimmung, jedoch sie ohne Sinn und Verstand sich gegenseitig überbieten. So irrte einer, der selbst in dem Geldsack war; endlich mußten den kleinen Leuten auf dem Lande, soweit sie noch blind der konservativ-agrarischen Fahne folgen, doch einmal die Augen aufgehen!

Der numerus clausus

Ist also, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, vom Deutschen Anwaltstage mit überwiegender Majorität abgelehnt worden. Diese Votschaft wird auch in nicht unmittelbar beteiligten Kreisen mit lebhafter Freude und Genugtuung begrüßt werden. Man darf nun wohl hoffen, daß, nachdem die zur Entscheidung der Frage am meisten berufenen Körperschaft ein Votum abgegeben hat, an dem nicht zu denken ist, alle an maßgebenden Stellen etwa vorhandenen Absichten, der freien Advokatur zu Leibe zu gehen, fallen gelassen werden. Denn das Schmergewicht dieses Votums muß sich überall Berücksichtigung erzwingen. Die Parteigänger des numerus clausus suchen zwar ihre Vorhölge dadurch mündgerecht zu machen, daß sie ihnen eine Fassung verlesen, die dem Anschein nach jede Aneleise bei der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft ausschloß. Aber ganz abgesehen davon, daß die Zulassungswahl statt des dargebotenen kleinen Fingers vermutlich die ganze Hand ergreifen und die Sache so zu brechen geneigt hätte, daß ihr irgend ein Einfluß auf die Zulassung zugebilligt worden wäre — die Einführung des numerus clausus, in welcher Form auch immer, würde Folgen nach sich ziehen, die unserer Rechtsanwaltschaft eine ganz andere Prognostik verleihen würden. Die hier in Betracht kommenden Gesichtspunkte sind von den Verehrern der freien Advokatur in Würzburg mit bedachten Worten und glänzender Beweisführung dargelegt worden. Es darf besonders hervorzuheben werden, daß in ihrer Argumentation auch das politische Moment, das gerade von der breitesten Öffentlichkeit im Auge behalten werden sollte, vollkommen zu seinem Rechte gelangte. Durchgebildete Männer einen dem sie sich beruflich betätigen, in schon deshalb, damit die Beamten, die das Verlangen nach neuen oder die sich durch appointments mühselig erwerbende entsprechenden freien erkommen finden können. Es von einer freibeitlichen politischen Advokatur hinüber, und Liberalismus dem Beschluß des stiall zollen.

Demokratischen transösterreichischen rmeiters.

Demokratischen Deputierten der Stadt Denain, aus Paris föstliche Fiasio passiert: die Spitze der Bewegung gegen teuerung in Norddeparte-Verammlung erklärt: „Unerechter vollständig verzichtet, wir sucherjeindel nicht länger ausser Beifall.“ Wir werden es frei einrichten und das ein- stößtenpreise veranlassen.“ Die demokratischen rmeiters. Die demokratischen Deputierten der Stadt Denain, aus Paris föstliche Fiasio passiert: die Spitze der Bewegung gegen teuerung in Norddeparte-Verammlung erklärt: „Unerechter vollständig verzichtet, wir sucherjeindel nicht länger ausser Beifall.“ Wir werden es frei einrichten und das ein- stößtenpreise veranlassen.“ Die demokratischen rmeiters.

